Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 61. Berlin, Freitag, den 14. März **1851.**

Zum Gesetz über Minister-Verantwortlichkeit.

Bei der Diskussion des Gesetz-Entwurfs über die Verantwortlichkeit der Minister hat der Abgeordnete Graf von Arnim vor Allem die Zeitgemäßheit des Gesetzes bestritten und behauptet, daß Form und Inhalt des durch die Urkunde vom 31. Januar v. J. festgestellten Verfassungssystems bei Weitem noch nicht tief genug in das Rechts- und Lebensbewußtsein des Volkes, wie der gesetzgebenden Gewalten selber, eingedrungen sei, um demselben jetzt schon in dem Minister-Verantwortlichkeits-Gesetze einen Schlußstein bei uns zu geben, welchen jenes Verfassungssystem bisher noch nicht einmal in den westlichen Nachbarstaaten gefunden. Jenes Bedenken des Grafen von Arnim dürfte nach unserm Dafürhalten noch eine unendlich höhere Berechtigung haben, als ihm durch die Ausführung des Redners schon gegeben worden ist. Wir wollen nicht darauf hinweisen, daß ein höchst specielles Strafgesetz überhaupt wohl nicht rechtzeitig in dem Augenblicke vorgelegt wird, wo das ganze System des Strafrechts und des Strafverfahrens einer fundamentalen Reform entgegengeführt werden soll, — wir wollen sogar davon absehen, daß jeder Versuch einer scharfen und fruchtbaren Präcisirung der Fälle der Verantwortlichkeit eine baare Unmöglichkeit ist, wenn, wie bei uns, hinsichtlich der wichtigsten Bestimmungen der Verfassungsurkunde, z. B. hinsichtlich des Finanz-Rechtes, eine überall hervortretende Verschiedenheit der Rechtsauffassung innerhalb der verschiedenen Staatsgewalten selber besteht. Wir wollen vielmehr hier nur auf Eine Seite der Verantwortlichkeitsfrage hinweisen, deren bisherige gänzliche Ignorirung wohl einen zureichenden Beweis liefert, daß unsre dermalige Legislation in der That nicht den Beruf hat, jene hochwichtige und umfassende Angelegenheit zum guten Abschlusse zu bringen, — wir meinen die Beziehungen derselben zu der **Königlichen Prärogative**. Als oberstes Axiom des constitutionellen Staats-Rechtes pflegt man den Satz aufzustellen, daß die Königliche Unverletzlichkeit innerhalb des constitutionellen Staats-Rechtes ihre Ausgleichung und ihr Gegengewicht in der Verantwortlichkeit der Minister finde, indem der König allein und selbstständig gar nicht handeln könne, und die Minister, wie dies auch der Art. 4 des Entwurfes besagt, für **alle** in böslicher Absicht begangenen Regierungshandlungen und **Unterlassungen**, wodurch die Existenz, die Macht oder die Sicherheit des Staates gefährdet wird, verantwortlich seien, selbst dann noch, wenn die Merkmale eines eigentlichen Verbrechens durchaus nicht vorliegen. Die formelle Richtigkeit dieser zwei gleich folgenreichen Prinzipien, und namentlich auch die Verantwortlichkeit der Minister für die Art und Weise, in welcher während ihrer Amtsführung die dem Könige verfassungsmäßig zustehenden Rechte und Prärogativen gehandhabt werden, wollen wir im **Allgemeinen** anerkennen; es folgt daraus beispielsweise, daß das Ministerium allerdings auch für die, dem Könige formell zustehende Wahl des Oberbefehlshabers und für dessen Instruktionen, sowie für dessen ferneres Verbleiben im Amte nach hervorgetretener Unfähigkeit desselben verantwortlich ist. Das Ministerium muß also unter Strafe der Verantwortlichkeit die Ersetzung eines unfähigen Generals durch einen andern fordern, oder von den Geschäften zurücktreten. Allein diesen zwei constitutionellen Sätzen gegenüber steht noch ein dritter, nicht minder wichtiger und folgenreicher, auf welchen hinzuweisen wir uns gedrungen fühlen, und welcher gerade in Preußen mit der vollsten Bestimmtheit und Kraft hervorgehoben werden muß, — ein Satz, welcher das constitutionelle Prinzip des persönlichen Nichthandelns des Königs und der Verantwortlichkeit der Minister in einer der wichtigsten Lebensfragen des Staates aufhebt, und welche durch das bloße Schweigen den parlamentarischen Uebergriffs-Gelüsten gegenüber bloßgestellt wird, — wir meinen diejenige wichtigste Prärogative, welche die Verfassungs-Urkunde als ein **höchstpersönliches** Recht des Königs anerkennt, indem der Art. 46 bestimmt: „Der König führt den Oberbefehl über das Heer." Gerade in Preußen muß es laut ausgesprochen werden, daß die Handlungen und **Unterlassungen**, wegen deren die Ministerverantwortlichkeit eintritt, keineswegs bis zu **jenem** Akte der königl. Prärogative ausgedehnt werden dürfen, — daß vielmehr der König, wenn er in **Person** den Oberbefehl übernimmt und die Kriegsoperationen leitet, faktisch und rechtlich frei, selbstständig und dennoch unter dem Schilde der **Unverletzlichkeit** handelt. Das Ministerium kann und darf niemals darüber zur Verantwortung gezogen werden, ob und weßhalb es den unendlich wichtigen Entschluß des Königs, den Oberbefehl selber zu führen, sowie den vom König beschlossenen und ausgeführten Kriegsoperationen nicht den constitutionell vorgezeichneten, indirecten Widerstand der Amtsniederlegung entgegengestellt habe; hier tritt uns vielmehr die einzige, und darum um so bedeutungsvollere Ausnahme von dem oben an die Spitze gestellten Principe der Ministerverantwortlichkeit entgegen, indem dieselbe absolut und definitiv durch die **Königliche Prärogative** gedeckt wird. Diese von der Staatsrechtslehre (vergl. Hello, Laferrière u. s. w.) und von der Praxis anderer constitutionellen Staaten wiederholt anerkannte Ausnahmen von dem Satze der Ministerverantwortlichkeit darf unseres Erachtens bei der Discussion des Verantwortlichkeitsgesetzes und namentlich bei dem unbeschränkten Wortlaute des §. 4 des Entwurfes wenigstens nicht mit Stillschweigen übergangen werden; man muß den parlamentarischen Regierungsgelüsten gegenüber laut und fest ein Prinzip proclamiren, welches gerade in Preußen den charakteristischsten Ausdruck der **monarchischen** Staatsform bildet und welches dem Könige erst das volle Recht zu dem Titel gibt, auf welchen ein Preußischer König niemals verzichten kann, — zu dem Titel eines obersten **Kriegsherrn der Armee**!

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Regimentsarzt Dr. **Keyl** des 27sten Infanterie-Regiments und dem Deichgeschworenen **Heinrich Horst** zu Roßgarten im Regierungs-Bezirk Marienwerder den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem berittenen Gränz-Aufseher **Pasewald** zu Straßburg in der Uckermark das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Den bisherigen Staats-Anwalts-Gehülfen, Obergerichts-Assessor **Starke** zu Lauban zum Staats-Anwalt für den Bezirk des Kreisgerichts daselbst zu ernennen;

Den Kreisgerichts-Director **Delius** zu Rybnik in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Sagan zu versetzen; und

Den Juwelier A. W. **Friedrich** hierselbst zum Königl. Hof-Juwelier zu ernennen.

Berlin, 12. März 1851.

Se. Königl. Hoheit der **Prinz Albrecht** ist von Meiningen hier eingetroffen.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 2. Armeecorps, v. **Grabow**, nach Stettin.

Es ist nicht von Ohngefähr,

daß Preußen und Oesterreich sich als zwei besondere selbstständige Staaten, und als zwei sowohl Europäische als Deutsche Großmächte aus dem alten Kaiserlichen Deutschland herausgebaut und gebildet haben, vielmehr ist die gegenwärtige Stellung Preußens und Oesterreichs sowohl untereinander als zu den übrigen kleineren Deutschen Staaten ein nothwendiges Resultat des Gesetzes der politischen Schwere und der Thatsache, daß von dem Augenblicke der Spaltung Deutschlands an sie beide die specifischen Träger der dadurch hervorgerufenen Gegensätze geworden und geblieben sind. Wollen daher Preußen und Oesterreich ihre hervorragende Stellung bewahren und stärken, sie müssen Nichts mehr vermeiden, als ihren Ursprung zu verleugnen, und Thatsachen und Beziehungen zu ignoriren oder gar mit Füßen zu treten, aus denen sie Kraft und Wachsthum gezogen haben und noch ziehen. Insbesondere dürfen sie sich darüber nicht täuschen, als ob Gegensätze jemals anders versöhnt oder beseitigt werden könnten, als so, daß einer den andern theoretisch und praktisch überwindet, oder daß sie beide in einer höheren Einheit aufgehen, und daß es unmöglich bleibt, das Deutsche Reich und das Deutsche Kaiserthum wieder herzustellen als das, was sie waren, oder wenigstens galten, nämlich als die weltliche Gestaltung und Verfassung der occidentalischen Christenheit und als die Incarnation der weltlichen Macht und der Schirmvoigtei der römisch-katholischen Kirche so lange die Spaltung bleibt, welche das „heilige römische Reich deutscher Nation" in zwei Theile getheilt und den deutschen Kaiser in das Haupt der katholischen Ligue verwandelt hat. Gehen wir aber hiernach dazu über, den Dualismus Preußens und Oesterreichs und was daraus folgt im Einzelnen zu erfassen und nachzuweisen, so müssen wir uns noch vorweg darüber aussprechen, daß wir es als das schreiendste Unrecht und als den entschiedensten politischen Fehler beklagen müßten, wenn man im Ernste dazu schritte, diesen oder jenen angeblich nicht mehr haltbaren deutschen Fürsten zu mediatisiren. Eine jede Mediatisirung eines deutschen Fürsten, und sei sein Gebiet so klein, daß es auf der Karte Deutschlands kaum mit einer besonderen Farbe bezeichnet werden kann, ist ein Fortschritt auf dem Wege zur deutschen Republik, selbst wenn man den Mediatisirten später das hielte, was man ihnen verbindlichst verspricht, und es war eine sehr weise, kaum genug gewürdigte Maßregel, daß man bei Constituirung des deutschen Bundes die Particular-Souverainetäten nicht aufhob, sondern nur deren **Ausübung**, und auch diese nicht weiter beschränkte, als es die doppelte Rücksicht auf die Einheit und völkerrechtliche Stellung des Bundes und auf die Machtverhältnisse der deutschen Staaten gebot.

Zweite Kammer.

Berathung des Militair-Budgets.

(Zur Sitzung am 11. März 1851.)

Bei dem großen Interesse, welches die in Rede stehende Berathung sowohl im Allgemeinen als besonders auch für die Armee hat, glauben wir auf den Dank der letzteren rechnen zu dürfen, wenn wir hier noch Nachträge zu den Reden geben, welche der Kriegsminister v. Stockhausen in dieser Sitzung gehalten hat.

In Bezug auf das von der Central-Budget-Commission beantragte Eingehen des **Offizier-Corps der Gensd'armerie** äußerte der **Kriegminister**: „Das Kriegsministerium ist bei dieser Angelegenheit in sofern direct betheiligt, als die Anstellung der Offiziere der Gensd'armerie durch Se. Maj. den König auf den Vorschlag des Kriegsministers geschieht. Ich muß mich auf das Entschiedenste gegen das Eingehen der Gensd'armerie-Offiziere aussprechen, da das Institut der Gensd'armerie ein militairisches und mithin ohne Offiziere nicht denkbar ist, welche dasselbe instruiren, beaufsichtigen und die Disciplinar-Strafgewalt über die Mannschaft haben, welche lediglich unter dem Militair-Gesetz steht. Das sogenannte Gensd'armerie-Gesetz und die demselben angehängte Instruktion vom 30. December 1820 (Stück I. Gesetzsamml. von 1821) spricht dies in den §§. 10. und 11. bestimmt aus. Wer soll denn die Mannschaft überwachen, die Disciplinar-Straf-Gewalt über dieselbe ausüben, wer die Remontirung besorgen, die Bewaffnung, Bekleidung und Propretät controlliren, wenn ein Offizier-Corps nicht mehr da ist? Steht die Gensd'armerie nicht mehr unter Offizieren, dann ist sie nicht mehr ein militairischer Körper, sie wird sich auflösen, an Marasmus sterben, der sich von dem gewöhnlichen Marasmus nur dadurch unterscheiden wird, daß dieser ohne Zuckungen und ohne öffentliches Aergerniß verläuft, jener aber mit Zuckungen und mit öffentlichem Aergerniß verlaufen wird."

Bei dem Titel „**Besoldung der Truppen**", hatte die Central-Budget-Commission die Erwartung ausgesprochen, daß der Garde-Landwehr ein beurlaubtes Offizier-Corps verschafft werden möge, dahingegen die überzähligen Seconde-Lieutenants der Garde-Infanterie-Regimenter aufzuhören hätten. Darauf sagte der **Kriegsminister**: „Diese Angelegenheit ist von der Central-Budget-Commission anders aufgefaßt worden, als sie wirklich vorliegt. Ich werde mich daher etwas ausführlich darüber äußern müssen, und zugleich diese Veranlassung benutzen können, um darzuthun, daß die Armee überhaupt einen sehr fühlbaren, nicht unbeachtet zu lassenden Mangel an Offizieren hat, auf dessen Abhülfe ich später hier, sobald bereite Geldmittel nur irgend in Aussicht treten, antragen werde. Zunächst will ich zu der Betrachtung der von der Commission vorgeschlagenen Erwartung übergehen."

Der Kriegsminister wies nun nach, daß bereits seit dem Jahre 1821 Mangel an Offizieren bei der Garde-Landwehr eingetreten, dessen Abhülfe zwar erstrebt, aber nicht gelungen sei, da die Offiziere der Garde-Infanterie meistens bis zur Invalidität dienen, die einjährigen Freiwilligen der Garde-Infanterie aber bestimmungsmäßig zur Provinzial-Landwehr übertreten, welche ihrerseits an Offizieren selten vollzählig sei und daher solche an die Garde-Landwehr nicht abtreten könne. Ungeachtet des ohnehin bestehenden Mangels an Offizieren bei der Provinzial-Landwehr, hätten sich bei der letzten Mobilmachung noch viele Reclamationen als unabweislich gezeigt, wodurch die Offizier-Corps, wenn jene hätten berücksichtigt werden sollen, was vorläufig nicht geschehen, unter ein zulässiges Minimum herabgedrückt sein würden. Es beziehen sich diese Reclamationen auf: Die höheren Beamten der General-Militair-Kasse, die Militair-Intendantur-Beamten, die Legations-Secretaire und Consuln, welche sich im Auslande aufhalten, die Landräthe oder Landrathsverweser, die Polizei-Präsidenten, Directoren und Inspectoren in den großen Städten, die Straf-Anstalts-Beamten, die Ober-Zoll-Inspectoren, die Ober-Grenz-Controlleurs, die Grenz-Aufseher an der Niederländischen und Mecklenburgischen Grenze, die Kreis-Steuer-Einnehmer, die Steuer-Empfänger in den westlichen Provinzen, die Zoll-Einnehmer und die Steuer-Einnehmer für indirekte Steuern, die Domainen-Rentmeister, die Landrentmeister der Regierungs-Haupt-Kassen, die Oberförster, die Ober-Staats-Anwalte, die Staats-Anwalte und die bei mehreren Gerichten selbstständig angestellten Staats-Anwalts-Gehülfen, die Rendanten und Controlleure (es sind dies Beamte im Justiz-Departement, welche wegen der Kassen-Verwaltung Kautionen bestellen müssen), die Dolmetscher bei den Gerichten, die Markscheider, die Kassen-Rendanten und technischen Betriebs-Beamten, in sofern dieselben entweder auf einem Bergwerke allein stehen, oder allein in einem weitläuftigen Revier fungiren, die Lehrer an dem Gewerbe-Institute, den Gewerbe-Schulen, den Schiffbau- und Schifffahrts-Schulen, die Bau-Inspectoren, die Baumeister, welche selbstständig größere Bauten zu leiten haben, die Special-Bau-Kassen-Beamten bei bedeutenden Bauten, einen großen Theil der Eisenbahn-, Telegraphen- und Post-Beamten, insbesondere die Post-Inspectoren, Post-Kassen-Controleure und Post-Orts-Kassen-Controleure.

Der Kriegsminister zeigte nun noch durch specielle Angaben, daß bei den Linientruppen im mobilen Zustande selten mehr als 2 Offiziere per Compagnie und Escadron vorhanden gewesen wären, daß bei der Infanterie 202, bei der Kavallerie 56 Offiziere fehlen, welche abcommandirt sind und ersetzt werden könnten, wegen Mangels an Individuen aber nicht ersetzt sind, und daß außerdem von den genannten beiden Waffen noch 496 Officiere abcommandirt sind, welche nicht ersetzt werden dürfen. Man erwäge bei diesem großen Mangel an Offizieren die Folgen, welche daraus entstehen können, wenn eine Compagnie im Gefecht ihre wenigen oder ihren einzigen Offizier verliert und das Gefecht eine ungünstige Wendung nimmt! und wie leicht kann der Fall vorkommen, daß zwei, drei Offiziere einer Compagnie im Gefecht fallen, wie oft ist er nicht schon da gewesen! denn bekanntlich ist bei uns der Verlust an Offizieren im Kriege ein unverhältnißmäßig großer, **er entsteht dadurch, daß unsere Offiziere in der Gefahr stets das Beispiel zu geben gewohnt sind und unsre Soldaten gewohnt, demselben zu folgen, wohin der Weg auch führen möge.** Wir haben während der Mobilmachung einen Fall gehabt, daß bei einem detachirten Bataillon ein Feldwebel 14 Tage lang eine Compagnie geführt hat, weil der einzige Offizier derselben plötzlich schwer erkrankt war.

Schließlich erklärte der Kriegsminister, daß er per Infanterie-Regiment auf eine Etatserhöhung von 2 Hauptleuten, 2 Premier-Lieutenants und 8 Seconde-Lieutenants, so wie per Kavallerie-Regiment von 1 Premier-Lieutenant und 3 Seconde-Lieutenants antragen werde, und er forderte die Kammer auf, die von der Central-Budget-Commission proponirte Erwartung zu annulliren. Darauf erfolgte die Abstimmung, welche sich bekanntlich für **Abweisung des Commissions-Antrags** entschied.

Zu dem nämlichen Titel „**Besoldung der Truppen**" hatte die Central-Budget-Commission der Kammer vorgeschlagen, der Staatsregierung zur Erwägung zu geben, ob nicht die **Aufhebung der Garde-Landwehr** im allgemeinen Interesse der Armee und im finanziellen Interesse des Landes liege. Dabei sagte

Der Kriegsminister. „Die Commission hat ihre **Aufgabe**, die Etats zu prüfen und etwa mögliche Ersparungen bei denselben, oder dergleichen im Allgemeinen vorzuschlagen, dahin **ausgedehnt**, daß sie nicht nur zur Erwägung stellt, Ersparnisse durch Truppen-Reductionen überhaupt, sondern speciell dadurch zu machen, daß 12 bestimmte Bataillone, nämlich die Garde-Landwehr, aufgelöst werden sollen. **Gegen diese Ausdehnung der Aufgabe der Commission lege ich hierdurch pflichtmäßig Verwahrung ein. Wollte alljährlich die Budget-Commission für die wohlbewährte Organisation unserer Armee Veränderungen vorschlagen, so würde, wenn diese von der Kammer zum Beschluß erhoben würden, die Armee auf das Gefährlichste erschüttert werden.**"

Der Kriegsminister las nun aus dem gedruckten Commissions-Bericht die für die Aufhebung der Garde-Landwehr vorgebrachten schwachen und gesuchten Motive vor, und fuhr in seiner Rede fort:

„Preußen ist ein Militair-Staat und wird dies vorherrschend immer bleiben müssen, nach welcher Richtung hin er sich sonst auch entwickeln möge, sei es nach der maritimen, nach der des Handels oder nach irgend einer anderen Richtung. Nie wird der Staat hier Erfolge haben können, wenn man während dieser Entwickelungen nur einen Augenblick vergißt, daß Preußen vorherrschend ein Militair-Staat sei. Ob man **jemals** die preußische Armee reduciren dürfe, bezweifle ich, daß man es jetzt aber **nicht** darf, weiß ich ganz gewiß. Als im Jahre 1820, auch aus Ersparniß-Rücksichten, 34 Landwehr-Bataillone aufgelöst wurden, nahmen mehrere ausgezeichnete Generale der Armee den Abschied, weil sie eine für Preußen so gefährliche Maßregel (dafür hielten sie diese Reduction) nicht mit auf ihr Gewissen zu nehmen vermochten, denn sie waren amtlich deshalb befragt worden und hatten dringend vor dieser Maßregel gewarnt. — Was die angebliche Kostbarkeit der Garde-Landwehr betrifft, so trifft dieses Wort durchaus nicht zu. Die Garde-Landwehr wird in 2 Jahren nur ein Mal einberufen, während dies bei der Provinzial-Landwehr alljährlich geschieht, es werden mithin von den 12 Garde-Landwehr-Bataillonen jährlich nur 6 einberufen, jedes auf 3 Wochen; dies giebt eine Uebungszeit von achtzehn Wochen für **ein** Bataillon, also eine Dauer von wenig mehr als $\frac{1}{3}$ Jahr. Wenn nun ein Linien-Bataillon von der nämlichen Stärke, als die Uebungsstärke der Garde-Landwehr, jährlich 36,422 Thlr. 10 Sgr. kostet, so kostet die gesammte Garde-Landwehr in dem nämlichen Zeitraum 12,000 und einige hundert Thaler, und für eine solche, für Preußen doch nichtssagende Ersparniß, will die Commission 12,000 Mann Kerntruppen vom Schlachtfelde verschwinden lassen, denn dieses wichtige Resultat ist die schädliche Folge des Antrages der Commission! Die Garde-Landwehr gehört zu der großen Reserve, welche im Kriege die Aufgabe hat, die großen blutigen Entscheidungen herbeizuführen. Jede größere Armee hat ihre bestimmte Reserve in einer als verhältnißmäßig erachteten Zahl. Eine große Reserve ist von der entschiedensten Wichtigkeit, wie uns die französische Armee während 20 Jahre und bis 1815 gezeigt hat; in dieser Armee betrug die Reserve meistens $\frac{1}{3}$, mindestens aber $\frac{1}{4}$ des Ganzen; in anderen Armeen beträgt sie $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{8}$, bei uns $\frac{1}{9}$, nämlich ein Armee-Corps von neun, das Garde-Corps. Wir glauben damit auszureichen; in den Befreiungskriegen betrug sie bei uns aber nur $\frac{1}{18}$, selbst nur $\frac{1}{20}$, woraus das gewiß sehr große Uebel entstand, daß unsere Reserve überall, wo sie auftrat, obgleich überall siegreich, fast aufgerieben wurde, weil man sie nicht unterstützen, verstärken, ablösen konnte. Ich rufe hierbei den Herrn Referenten (v. Bodelschwingh-Hagen) zum Zeugen, und erinnere ihn besonders an den 30. März 1814, wo unsere Garden siegend auf eine kleine Schaar zusammenschmolzen. Durch diese Erfahrungen war man belehrt, daß unsere Reserve verstärkt werden müsse. Als im Jahre 1813 unsere Landwehr errichtet wurde, mußte man sie im Drange der Umstände zunächst da verwenden, wo die Lücken am größesten waren, und so kam es, daß manchen Corps und Abtheilungen der Linie verhältnißmäßig viel, anderen wenig, noch andern gar keine Landwehr zugetheilt wurde. Nach dem Kriege aber geschah in der Armee-Organisation diese Zutheilung gleichmäßig. Dem Reserve-Corps, der Garde, anzugehören, war eine Ehre, weil dasselbe eines besonderen Rufes aus dem Kriege genoß. So wurde die zur Garde bestimmte Landwehr dergestalt gebildet, daß die tapfersten und demnächst die moralischesten Männer aus der Provinzial-Landwehr ausgewählt wurden; so auch die Offiziere. Dies ist die historische Entstehung der Garde-Landwehr, deren Aufhebung heute die Commission vorschlägt!" — Der Kriegs-Minister führte nun noch aus, wie die Auflösung der Garde-Landwehr-Bataillone in ihren Consequenzen eine Maßregel sei, die tief in die ganze Armee-Organisation eingreife, die die Garde-Artillerie, die Garde-Pioniere ꝛc. berühre, und welche die Armee nicht nur in der Stärke des Garde-Corps, sondern in ihrer ganzen numerischen Stärke schwäche. Er schloß mit den Worten: „Ich schlage Ihnen vor, die von der Commission proponirte Erwägung zurückzuweisen!"

Es erhoben sich nun noch unbedeutende Debatten zwischen dem Kriegs-Minister und dem Berichterstatter, so wie zwischen ersterem und mehreren Abgeordneten. Unter den Letzteren befand sich auch

der Abg. v. **Saucken-Tarputschen**, welcher Vielerlei vorbrachte, von dem der Kriegs-Minister nur Weniges beachtete. Der Abgeordnete sagte u. A.: 1) es sollten keineswegs 12,000 Mann verschwinden, sondern sie sollten in die Provinzial-Landwehr übergehen; 2) werde dann der große und nicht zu rechtfertigende Uebelstand aufhören, daß die Garde-Landwehr immer nach der Residenz hinmarschiren und deshalb einen oft über 4 Wochen langen Marsch machen müsse, um dann gleich wieder wo andershin, oder wieder nach Hause marschiren zu müssen.

Der **Kriegsminister** erwiederte hierauf: ad 1. „Da die Provinzial-Landwehr-Bataillone, wie alle Bataillone im Kriege, 1000 Mann stark wären, und dies die größeste Stärke sei, welche von einer menschlichen Stimme geleitet und mit welcher taktische Evolutionen, besonders auf dem Schlachtfelde ausgeführt werden könnten, so sei eine Aufhebung der Garde-Landwehr doch nichts Anderes, als pure eine Verminderung der Armee um 12,000 Mann Kerntruppen; ad 2. die Garde-Landwehr ist nicht nach Berlin berufen und gekommen, bloß um in der Residenz mit den übrigen Garden in gleicher Uniform (wie der Herr Redner meinte) aufzutreten, sondern weil ihr Weg nach dem Kriegsschauplatz über Berlin führte!"

Bei der Abstimmung wurde die von der Commission proponirte Erwägung, die Garde-Landwehr aufzuheben, bekanntlich **abgelehnt**.

Wir fügen hier noch die von uns schon kurz erwähnte Rede des Abg. Grafen v. Stolberg hinzu, die in derselben Sitzung gehalten wurde:

Abg. Graf v. **Stolberg**: Zu dem, was mein Vorredner (v. Bismark-Schönhausen) gesagt hat, bleibt mir nur Weniges übrig noch hinzuzufügen, besonders aber hat mich eine Aeußerung des Referenten gezwungen, die Tribüne zu besteigen. Dieser hat vorher gesagt, eine moralische Schwächung der Armee habe die Commission durch ihre Anträge nicht herbeiführen wollen. Ich bin vollkommen davon überzeugt, daß sie diese moralische Schwächung nicht habe herbeiführen wollen. Ich wage aber doch den Beweis anzutreten, daß, wenn die Hohe Kammer den Weg geht, den ihre Commission hier vorschlägt, wirklich eine moralische Schwächung der Armee die Folge sein kann, sein wird, ich fürchte, sein muß. (Bravo.) Erlauben Sie mir, dies etwas näher zu deduziren. Im Jahre 1847 besaß der preußische Staat einen gefüllten Schatz und eine gute Armee, jedenfalls zwei Bedingungen, die seine Stellung in Deutschland und in Europa, die seinen Kredit im Allgemeinen sicherten; jedenfalls zwei Bedingungen, wodurch er seinen Charakter als Militairstaat in jeder Beziehung beweisen und festhalten konnte. Es war auch im Jahre 1847, als weise Männer des Westens behaupteten, der Schatz sei dem Staate nicht noth, man könne ihn viel besser verwenden für Gewerbe, Handel und für dies und jenes, man müsse den Schatz flüssig machen und so dem Volke und seinen Bedürfnissen auf- und abhelfen. Das Jahr 1848 brachte dieselben Männer, welche diese Theorie aufgestellt hatten, an das Ruder. Sie sind so glücklich gewesen, ihre Theorie auszuführen und den Schatz des Staates zu mobilisiren. (Sehr gut! Bravo!) Die Folgen davon sind, glaube ich, nicht sehr günstig gewesen, jedenfalls haben wir hinterher einen leeren Schatz gehabt; jedenfalls ist unsere Stellung in Deutschland, in Europa nicht gerade dadurch erleichtert worden, und jedenfalls wird es jetzt schwieriger sein, dem preußischen Volke seinen Charakter als Militairstaat zu erhalten als mit einem gefüllten Schatze. Zu Ende des vorigen Jahres sollte es sich nun zeigen, ob Preußen noch ein Militairstaat sei: die Mobilmachung der Armee wurde befohlen. Es ist vorhin deutlich und auf das Beste gesagt worden wie die Armee zu den Fahnen gekommen ist. Das ist alles wahr, doch der Schatz war leer, es blieb dem Ministerium nichts übrig, als Schulden zu contrahiren; aber ein Beweis war geliefert und das ist viel werth und mir mehr werth, als alles dies — es war der Beweis geliefert, daß im Jahre 1850 der preußische Staat wirklich noch ein Militairstaat war; es war der Beweis geliefert, daß an diesem Schatze des preußischen Staates, an seiner Armee, noch kein Abbruch geschehen war. (Bravo.) Jetzt, im Jahre 1851, tritt Ihre Commission vor Sie hin und verlangt von Ihnen, sie mögen an diesem Schatze ein klein wenig rütteln. Es sind Anträge gestellt worden, worin verlangt wurde, man sollte bedeutend tief einschneiden in die für die Armee verlangten Mittel. Diese sind verworfen worden. Aber etwas daran rütteln, einige Prozente davon abhandeln, das schlägt Ihnen die Commission vor, und dagegen, meine Herren, möchte ich hier protestiren. Ich halte diesen Weg der Prüfung des Militair-Budgets nicht für glücklich; deswegen nicht für glücklich, weil er die Kammer leicht dahin führen kann, in Rechte einzugreifen, in die sie, wie ich sehr gern annehme, nicht eingreifen will; weil dieser Weg zweitens die Armee moralisch schwächt, und somit drittens auf unser Vaterland ungünstig zurückwirken muß. Ich glaube nämlich, in dem Wege, den Ihre Commission Ihnen vorschlägt, Folgendes zu sehen: sie prüft, sie bekrittelt, sie beschneidet die einzelnen Positionen; sie geht dann, wie der Herr Vorredner gesagt hat, weiter. Sie sagt, ein Theil der Offiziere, die hohe Generalität solle in Zukunft geringer dotirt werden, die Premier-Lieutenants dagegen höher. Sie deutet leise an, daß für diesen oder jenen Truppentheil überhaupt eine andere Organisation nöthig sei. Sie scheint sich so ganz allmählig den Functionen zu nähern, die in anderen Staaten sonst der Hofkriegsrath auszuführen hatte. Das scheint mir wenigstens ein gefährliches Feld, auf dem es schwer sein wird zu sagen, bis hierher und nicht weiter. (Bravo.) Der zweite Grund ist, daß ich glaube, keine Armee macht mehr Anspruch darauf, als die preußische, die Armee ihres Königs zu sein. (Bravo.) Hohenzollerns Fürsten und später ihre Könige haben diese Armee gegründet, erzogen, geführt, sie haben mit ihrer Armee ihren Staat gewonnen und befestigt. Es ist immer die Armee das Lieblingskind ihres Königs gewesen, sie ist mit diesen verwachsen, und darauf lege ich besonderen Werth. Meine Herren! Trennen Sie die Armee von ihrem Könige, gewähren Sie, daß sich irgend eine Macht, und sei sie mit dem besten Willen beseelt, zwischen den König und die Armee stellt, dann wird die Armee nicht ferner gedeihen als eine wahrhaft preußische Armee; sie wird erkennen, daß ihrem Könige nicht mehr die freie Gewalt über sie zu Gebote steht, daß er nicht mehr über ihr Wohl und Wehe wache, daß sein Arm ihr zu helfen gelähmt ist, dann, meine Herren, dann demoralisiren Sie die Armee. (Bravo rechts. Zischen links.) Nun, meine Herren, ich glaube, daß der Weg, welchen Ihre Commission gewählt hat, die Armee von dem Könige zu trennen und sich neben den König der Armee gegenüberzustellen, nicht der richtige ist, und ich glaube, die meisten der hier anwesenden Herren werden es sehen und fühlen, daß wir auf diesem Wege eben die Trennung herbeiführen. Ich fürchte, es wird dann nicht lange dauern, so wird es jeder Soldat wissen, daß eine andere Macht besteht, die über ihn zu beschließen hat; und weiß es jeder Soldat, meine Herren, dann ist die Armee moralisch geschwächt. (Bravo rechts.) Ist die Armee moralisch geschwächt, woraus leicht Demoralisation folgen kann, dann haben Sie unserem Vaterlande die tiefste Wunde geschlagen. Preußen ist groß und geachtet gewesen unter allen Nationen, ungeachtet wir damals noch keine Chausseen, noch keine gewerblichen Anlagen, noch keine Eisenbahnen und Telegraphen, und Gott weiß was Alles, hatten. Geben Sie jetzt dem Staat alle diese Dinge, besser als er sie damals gehabt hat, aber lassen Sie den einen Faktor fehlen, seinen unangetasteten Schatz, die Armee, so wird alles andere Preußen zu nichts helfen, dann ist Preußen zu Grunde gerichtet. Seine Stellung in Deutschland und in Europa, sein Kredit im Auslande ist vernichtet. Ich bitte Sie also, meine Herren, sich zu hüten, direct oder indirect an den Schatz zu greifen, den auch die Verfassung unter den ganz besonderen Schutz des Königs gestellt hat. Rühren Sie nicht an den Rechten der Armee, die so nahe verwandt sind mit denen des Königlichen Herrn, des Ober-Befehlshabers der Armee. Die Armee hält es für ihr theuerstes Recht, direct unter dem Könige zu stehen. Rauben Sie ihr dies Rechts nicht! Deswegen wünsche ich, daß die hohe Kammer den Weg nicht betreten wolle, den Ihre Commission Ihnen vorgeschlagen hat. Ich glaube namentlich, nach dem, was der Herr von Bismark vor mir auf der Tribüne gesagt hat, ist ja die Kammer vollkommen berechtigt, den Etat zu prüfen. Wohlan, prüfen Sie den Etat, und wenn Sie dann finden, daß Preußen entweder eine zu große Armee, oder, wenn Sie finden, daß es eine zu theure Armee hat, dann überlassen sie es dem Herrn Kriegs-Minister, Ihnen zu beweisen, daß Preußen eine so große Armee haben muß, wenn es seine Stellung in Deutschland und in Europa aufrecht erhalten soll. (Heiterkeit.) Ueberlassen Sie es demselben Minister, ihnen zu beweisen, daß ein anderer Staat eine billigere Armee hat. Ich glaube, diese beiden Beweise werden demselben nicht schwer werden. Haben Sie das gethan, so hat die Kammer und das Ministerium seine Pflicht gethan. Das Uebrige, meine Herren, überlassen Sie dem Könige! dem Ober-Befehlshaber der preußischen Armee. (Bravo rechts.)

Berichtigung. In der gestrigen Rede des Abg. von **Bismark** ist hinter den Ziffern über das englische Militairbudget einzuschalten: Pfund Sterling oder c. 107 Millionen Thaler.

Erste Kammer.

(Schluß der **Sitzung** vom 12. März 1851.)

Nachdem die Kammer, wie gemeldet, den Antrag des Abg. v. Itzenplitz wegen der Gemeinde-Ordnung an eine Commission verwiesen, schritt die Versammlung zu dem Bericht der Petitions-Commission.

Hier kommt zuerst in Betracht der Antrag des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zu **Breslau**: den vernachlässigten **Zustand des Fahrwassers in der Oder** betreffend. Ein Gleiches ist von den Communalbehörden zu Liegnitz geschehen.

Die Commission schlägt vor, die gedachten Petitionen an das Staats-Ministerium zur Erwägung zu überweisen.

Nach einem sehr langen und ausführlichen Referat des Abg. v. Buddenbrock (Lübben) spricht

Der Abg. **Goltdammer** für ein von ihm dazu eingebrachtes Amendement: die Petition zur schleunigen Berücksichtigung an das Ministerium zu überweisen.

Der **Minister des Handels** wiederholt seine Erklärungen, welche er über denselben Gegenstand in einer der letzten Sitzungen der zweiten Kammer abgegeben.

Der Antrag des Abg. v. Golldammer wird darauf angenommen.

Eine andere Petition ist folgende: Der Vorstand des „Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen" hat beantragt: einen überreichten Gesetz-Entwurf, eine allgemeine preußische Alter-Versorgungs-Anstalt betreffend, nebst einem dazu gehörigen Statut zu prüfen, resp. zu genehmigen. Diese Vorlage hat den Zweck, denjenigen, welche ihre Subsistenz nur durch die Anwendung ihrer Körperkräfte erwerben, eine auskömmliche Existenz für die Zeit zu sichern, wo das Alter oder Unglücksfälle ihnen die Arbeitskraft — ihr einziges Kapital — geraubt haben. Die gedachte Anstalt soll deshalb auf Beiträge gegründet werden, welche die Arbeiter jeder für sich freiwillig leisten, der Staat aber die Verwaltung und die Garantie derselben übernehmen.

Die Commission beantragt: diese Petition dem Staats-Ministerio zur Erwägung zu überweisen.

Ein Antrag: über die Petition zur Tages-Ordnung überzugehen, findet hinreichende Unterstützung.

Abg **Lette**. Diese Frage gehört zu den sogenannten socialen, die von einer Seite zwar als ein Gespenst angesehen wird, aber doch immer sehr der Berücksichtigung werth ist. Der Verein wurde im Jahre 1844 von Männern gegründet, denen das Wohl ihrer Fabrikarbeiter am Herzen lag; damals fand er überall die lebhafteste Theilnahme. 1848 zeigten sich allerdings auf diesem Gebiete die unreifsten und unpraktischsten Projecte, eins derselben z. B. war, daß der Staat verpflichtet sei, alle invalide gewordenen Arbeiter zu ernähren; diesen Projecten ist aber seit längerer Zeit überall entschieden entgegengetreten worden, und mit Recht; der vorliegende Antrag gehört aber nicht zu ihnen und ist zu empfehlen.

Abg. v. **Buddenbrock** (Lüben). Ich erkenne es an, daß für die arbeitenden Klassen Vieles, noch sehr Vieles geschehen kann und muß. Aber weshalb ich mich gegen diesen Antrag erklären muß, ist der Umstand, daß der Staat die Garantie der beabsichtigten Anstalt übernehmen soll. Nach dem Statut soll ferner jede Person, welche das 15te Lebensjahr zurückgelegt und innerhalb des preußischen Staates ihren Wohnsitz hat, zur Theilnahme an der Anstalt berechtigt sein. Nach diesem Gesetze aber würden wir hier bald von Fremden überschwemmt werden; Gesinde und Dienstsuchende aus aller Herren Ländern würden sich hierher drängen. Ein drittes Bedenken ist, auf das ich aufmerksam machen muß: welche furchtbare Gewalt würde eine solche Societät bald erlangen, da ihr in nicht langer Zeit ein Capital von 25—30 Millionen Thalern zu Gebote stehen würde. Würden sich nicht bald andere Gesellschaften finden, die nach einem ähnlichen Einflusse strebten und ihn auch erhielten? Aehnliche Bedenken führt der Redner noch mehr an und weist auf die traurigen Verhältnisse Frankreichs hin, die zum Theil aus solchen Projecten und Ideen so traurig geworden sind.

Abg. Hansemann: Eine der größten Fragen ist jetzt vor Ihr Forum gebracht. Es wird behauptet, daß es der arbeitenden Klasse sehr schlecht gehe; in mannigfacher Hinsicht kann man dem wohl beistimmen; betrachtet man aber den jetzigen Zustand dieser Klasse gegen den in frühern Zeiten, so wird man diese Klage nur als unbegründet zurückweisen müssen. Woher denn aber doch die Klagen? Sie kommen meistentheils aus der größeren Humanität, aus dem menschlicher gewordenen Zustande der Völker. Außerdem ist die Lage der Arbeiter auch zu Parteizwecken benutzt worden. Der Regierung muß dies allerdings ein Fingerzeig sein. Manches ist geschehen, was nicht hätte geschehen sollen; Anderes ist aber auch wieder versäumt worden, wo wohl etwas hätte geschehen können. Unser Unterrichts-Wesen scheint mir auch das Uebel zu vermehren; es wird nicht immer das praktische Leben bedacht; die geringeren Klassen lernen nur zu häufig Dinge, die ihnen nichts nützen können, aber für sie unerhörte Begehrlichkeiten erwecken. Eben so liegt unser Armenwesen noch mannigfach im Argen. Auch das Gewerbegesetz vom vorigen Jahre kann ich nicht als ein solches erachten, das in dieser Hinsicht vorhandenen Uebeln abhelfen könnte. Es ist nur zu sehr geeignet, den Streit zwischen Meistern und Gesellen zu erregen. — Bedenken wir dieses Alles, so sehen wir, daß noch Weniges für die arbeitenden Klassen geschehen ist. Sparkassen, Hülfskassen, sowie die eben vorgeschlagenen Kassen würden hier manchem Uebel abhelfen können. Im Regierungsbezirk Aachen besteht bereits ein ähnlicher Verein, wie der hier angeregte, wenn auch nicht in dem Umfange, als er hier bezweckt wird. Mit einer jährlichen Einnahme von nur 10,000 Thlr. übt er aber den segensreichsten Einfluß.

Es ist Tages-Ordnung vorgeschlagen worden; man hat da der Schwierigkeit der Ausführung erwähnt. Aber wozu ist denn eine Regierung da, wenn sie nicht schwierige Fragen zu lösen versteht. (Bravo links und Heiterkeit.) Man hat vor der Staatsgarantie gewarnt, welche mit dem Project verbunden ist. Aber wenn wir der Regierung dasselbe zur Erwägung überweisen, so ist damit noch nicht gesagt, daß sie den Antrag so annehmen soll, wie er jetzt vorliegt. Man hat gesagt, ein Capital von 25—30 Millionen werde die Börse beherrschen. Aber ich weiß nicht, warum einer Regierung eine Gesellschaft gefährlich werden soll, die über bedeutende Capitalien gebietet? Ich ersuche Sie demnach schließlich, den Commissions-Antrag anzunehmen.

Der Handelsminister. Die Frage, wie das Wohl der Arbeiter zu befördern sei, ist gewiß eine der allerschwierigsten. Ich glaube, es wird kaum der Versicherung bedürfen, daß diese Frage stets die ganze Sorgfalt der Regierung in Anspruch genommen hat und ferner nehmen wird. Aber solche Anstalten können nicht allein von der Regierung begründet werden, es muß ihr der Gemeinsinn dabei zu Hülfe kommen. In der Erwartung, daß dies geschehen werde, wurde auch von des Königs Majestät die von einem der Vorredner erwähnte Summe von 14,000 Thalern dem Central-Verein im Jahre 1847 überwiesen; diese allgemeine Theilnahme hat sich aber leider nicht gefunden. Würde eine Anstalt, wie sie hier bezweckt ist, lediglich vom Staate begründet, so würde sie nicht das Vertrauen erhalten, welches sie sich bei der arbeitenden Klasse erwerben wird, wenn sie von Privaten ausgeht. Das schon angeführte Beispiel der Casse im Regierungsbezirk Aachen bestätigt nur diese Ansicht. Noch schwieriger wird diese Frage zu beantworten, wenn man in Erwägung zieht, ob der Staat die Garantie übernehmen soll. Bei einem solchen colossalen Unternehmen würde dies ganz gewiß von der höchsten Bedenklichkeit sein. Wenn gesagt worden, daß der Staat noch wenig für die arbeitenden Klassen gethan, und namentlich das Gewerbegesetz angeführt ist, so muß ich darauf aufmerksam machen, daß namentlich die Sittlichkeit und der Fleiß durch dasselbe in den untern Klassen befördert werden soll, und die bis jetzt gesammelten Erfahrungen widersprechen dieser Erwartung nicht.

Der Finanzminister. Es sei nichts von der Regierung geschehen zur Besserung des Looses der Arbeiter, ist gesagt worden. Ich führe dagegen an, daß die königl. Regierung schon im Jahre 1847 vollständig erkannt hat, wie nothwendig es sei, solche Anstalten zu begründen. Aber die Regierung ist der Ansicht, daß solche Anstalten nicht centralisirt werden müssen, sondern daß ihnen eine provinzielle Wirksamkeit von größerem Vortheil sei. Die Kasse im Regierungsbezirk Aachen beweist auch dieses. Dem vereinigten Landtage wurden im Jahre 1847 2 Millionen Staatsschuldscheine überwiesen zur Errichtung solcher Anstalten. Die Ereignisse des darauf folgenden Jahres haben es verhindert, so daß sie, mit Ausnahme der Summe, welche für die Provinz Westphalen bestimmt war, noch heute im Staatsschatze liegen. Sie haben unter Anderem um deshalb bisher nicht verwandt werden können, da die neuen Vertreter der Provinzialstände erst abgewartet werden müssen.

Nachdem noch die Abg. Diergardt und Straß den Antrag der Commission unterstützt, empfiehlt der

Abg. v. Itzenplitz den Antrag auf Tagesordnung, da der Vorschlag des Vereins zu sehr in die Privatassociation eingreifen würde.

Der Commissionsantrag wird hierauf, nachdem sämmtliche Verbesserungs-Anträge verworfen, angenommen. — Der Präsident zeigt hierbei an, daß der Abg. Graf Hompesch sein Mandat niedergelegt habe.

Es folgt nun der Bericht der Finanz-Commission, die Aufhebung der Bestimmung im §. 4. des Reglements für die allgemeine Wittwen-Verpflegungs-Anstalt wegen Ausschließung der Militairbedienten in Kriegszeiten betreffend. — Die Commission beantragt, die verfassungsmäßige Zustimmung zu geben. — Die Kammer tritt diesem Antrage ohne Discussion bei.

Die Debatte wendet sich schließlich zum ersten Bericht der Commission für Rechtspflege über die bei Berathung der Verordnung vom 2. Jan. 1849, betreffend die Aufhebung der Privat-Gerichtsbarkeit und des eximirten Gerichtsstandes, sowie die eine anderweite Organisation der Gerichte betreffenden Petitionen.

Der Abg. v. Gerlach sprach in Beziehung auf die Petitionen der durch die neuen Justiz-Einrichtungen verletzten Patrimonial-Richter und Kreis-Justizräthe, welche der erste Bericht enthält, den Wunsch aus daß diese Petitionen vor den Beschlüssen über das Justiz-Organisationsgesetz der Kammer bekannt geworden wären um derselben die Härte dieser Beschlüsse in ihrem ganzen Umfange anschaulich zu machen. „Jetzt", sagte er, „kann ich mich zwar dem Uebergange zur Tages-Ordnung nicht widersetzen. Aber ich muß doch die Kammer und die Regierung darauf aufmerksam machen daß in diesen Petitionen die eben so gerechten als bittern Klagen einer langen Reihe von Beamten uns vorliegen, die ohne alles Verschulden in ihrem Amtseinkommen auf das Empfindlichste und in einem solchen Maaße verkürzt worden sind, daß daraus in vielen Fällen die Zerrüttung ihrer Vermögens- und Familien-Verhältnisse nothwendig hat hervorgehen müssen. Eine solche Behandlung untadeliger Beamten ist bisher im preußischen Staate nicht üblich gewesen und wird hoffentlich auch künftig nicht üblich werden. Mir bleibt nur übrig den Wunsch hier auszusprechen, der zugleich eine Hoffnung ist, daß das hohe Justiz-Ministerium auch jetzt noch Mittel und Wege finden wird diese schweren Kränkungen möglichst auszugleichen und zu mildern, wozu demselben die Gelegenheiten noch vielfach sich darbieten werden."

Auch in Beziehung auf die vielfachen Petitionen gegen die stattgehabte Organisation der Kreisgerichte, welche der zweite und dritte Bericht enthält, erklärte der Abg. v. Gerlach daß es besser gewesen sein würde, die Kammer hätte diese Petitionen vor ihren Beschlüssen hierüber prüfen können. „Ich bin zwar", — sagte er — „wie die Sache liegt, der einfachen Abgabe aller dieser Petitionen an das Justiz-Ministerium, mit Einschluß der Petition der Stadt Labes (welche wünscht daß 1) für den Regenwalder Kreis ein selbstständiges Kreis-Gericht eingerichtet, 2) bis dahin die Deputation in Labes vorläufig aufrecht erhalten und 3) die bisher seit der Organisation der Gerichte der Stadt Labes erwachsenen Kriminalkosten niedergeschlagen werden), wiewohl für diese besonders triftige Gründe zu sprechen scheinen, nicht entgegen, da die genauere Prüfung und Abhülfe im Einzelnen doch immer zunächst dem Herrn Justiz-Minister wird anheim gestellt bleiben müssen. Aber ich muß doch hiermit auf die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes hinweisen. Es liegen uns eine große Zahl von Bitten und Klagen über die neuen Justiz-Einrichtungen von Städten, Kreisvertretungen und Landgemeinen aus fast allen Provinzen der Monarchie vor, die ich, ohne im Stande zu sein auf die Einzelnheiten derselben einzugehen, nach meinen vieljährigen Amts-Erfahrungen im Wesentlichen für wohlbegründet halten muß. Die Entlegenheit und Fremdigkeit der Kreisgerichte und die daraus entstehende übermäßige Kostbarkeit der Rechtspflege, welche sich oft bis zu praktischer Verweigerung aller Rechtshülfe steigert, lastet als ein fast unerträglicher Druck auf einem großen Theile der Unterthanen. Die Klagen darüber werden sich fort und fort und hoffentlich um so wirksamer geltend machen, da die Abhülfe durchaus möglich, ja, nicht einmal schwer ausführbar ist. Man braucht nur die Kollegialität auf die Gegenstände zu beschränken, die wirklich kollegialisch behandelt zu werden geeignet sind, und dann zu den kollegialischen Verhandlungen die Richter in der Nähe des Orts, wo die Sache hingehört, zusammentreten zu lassen, so würde — und zwar mit minderen Kosten als jetzt — allen gerechten Beschwerden abgeholfen sein. Aber eben deshalb vertraue ich, daß das Hohe Justiz-Ministerium immer wieder auf diesen Gegenstand wird zurückgeführt und die nöthigen Modificationen der jetzigen drückenden Einrichtungen eintreten zu lassen wird veranlaßt werden.

Abg. v. Ploetz. Wenn dringende Uebelstände der neuen Justizorganisation hervortreten, die eine Befürwortung Seitens des hohen Hauses an sich rechtfertigen, so dürfen wir uns offenbar dadurch, daß dergleichen Uebelstände, wie ein geehrter Vorredner bemerkte, auch an sehr vielen andern Orten fühlbar geworden, nicht abhalten lassen, in diesem speciellen Falle eine Befürwortung bei dem Herrn Justizminister auszusprechen. Solche Uebelstände sind aber im vorliegenden Falle in hohem Maaße dargethan. Aus meiner persönlichen Kenntniß des in Rede stehenden landräthlichen Kreises kann ich versichern, daß die in dem Commissionsberichte angegebenen auffallenden Entfernungen, welche einzelne Gerichts-Einsassen vom Sitze des Kreisgerichts trennen, vollkommen in der Wahrheit beruhen. Wenn man nun annimmt, daß Leute der arbeitenden Klasse in den Fällen, wo sie ihr Recht bei dem Kreisgerichte zu nehmen haben, ich sage, wenn Leute, deren einziges Kapital ihre Zeit und ihrer Hände Arbeit ist, genöthigt sein sollen, 5 bis 6 Tage dieser kostbaren, zu ihrem und der Ihrigen Lebens-Unterhalte zu verwerthenden Zeit aufzuwenden, um in ihren Rechtssachen richterlichen Rath und Rechtsspruch auf unwegsamen Wegen in schlechter Jahreszeit zu suchen, so halte ich dies für einen an Rechtsverweigerung grenzenden Uebelstand, der erst durch die neuere Gerichtsorganisation in dieser exorbitanten Schärfe hervorgetreten ist. Wenn der Herr Justiz-Minister so eben bemerkte, daß im Regenwalder Kreise früher nur zwei Königl. Richter angestellt gewesen, so kommt dabei in Erwägung, daß neben denselben bis zur Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit eine große Anzahl Patrimonial-Richter fungirten, die es den arbeitenden Klassen möglich machten, ohne Einbuße an Zeit und Kosten in größter Nähe Rath und Rechtsspruch zu suchen und zu finden. Wenn ferner bemerkt ist, daß außer dem Regenwalder Kreise noch an sehr vielen andern Orten gleiche Uebelstände bemerkbar geworden, so will ich solches gerne zugeben, es scheint solches aber für meinen Antrag so wie dafür zu sprechen, daß es sehr wünschenswerth gewesen wäre, wenn diese durch die vorliegenden Petitionen hervorgetretenen schreienden Uebelstände unsrer neuen Gerichtsorganisation vor der Berathung des Justizorganisationsgesetzes zur Sprache gekommen wären; es möchten sich hieraus sehr erhebliche und überzeugende Momente ergeben haben, welche wohl geeignet gewesen wären, auf die Entscheidung in der Hauptsache wesentlich einzuwirken. Meine Herren, wir erfüllen nur eine uns obliegende dringende Pflicht, wenn wir die in Rede stehende Petition der Berücksichtigung des Hrn. Justizministers angelegentlichst empfehlen. Allerdings bleibt es auch dann dem Ermessen des Hrn. Justizministers überlassen, Seinerseits pflichtmäßig zu prüfen, ob es möglich und mit anderen Staatsinteressen vereinbar ist, dem Gesuche die gewünschte Rücksicht angedeihen zu lassen. Unter diesen Umständen glaube ich nur eine mir obliegende Pflicht zu erfüllen, wenn ich Ihnen die Berücksichtigung und Befürwortung dieser sehr begründeten Petition empfehle.

Die Abg. Straß, v. Itzenplitz und Kisker ergreifen noch das Wort zu der Petition aus Labes.

Der Justizminister erwidert: daß es an einer genauen Prüfung der ihm überwiesenen Petitionen nicht fehlen solle, auch bei dieser werde es geschehen. Was aber die vielen Klagen anlange, die ihm über Verlegung von Gerichtsbehörden zugingen, so entsprängen sie meißentheils aus ganz anderen Quellen als aus der Klage über Mangel an schneller Rechtspflege; in der Regel hingen sie mit den sogenannten Nahrungssorgen für die Städte und Landschaften zusammen.

Auf die Bemerkungen des Herrn Justizministers bemerkt der Abg. von Gerlach, daß allerdings auch nach seiner aus langjähriger amtlicher Beschäftigung gerade mit der Untergerichts-Organisation geschöpften Erfahrung Privat-Interessen, die der Rechtspflege fremd seien, in die Bitten um Gerichte sich eindrängen, daß er aber auf den Grund eben dieser Erfahrungen von diesen Privat-Interessen die Rechtsbedürfnisse selbst zu unterscheiden wisse und durch diese allein die immer erneuerten und weit verbreiteten Klagen über die jetzigen Justiz-Einrichtungen völlig begründet würden. Auch würden diese Klagen durch den Umstand, daß der größeste Theil der Untergerichtssachen in die Kompetenz der Einzel-Richter falle, nicht erledigt so lange, wie jetzt, ein großer Theil der freiwilligen Gerichtsbarkeit, die Prozeßleitung in den größeren Sachen und namentlich die Salarien- und Depositenkassen ausschließlich in den Händen der kollegialischen Kreisgerichte seien. Dem Abg. Kisker erwiderte er, daß aus dessen eignen Aeußerungen hervorgehe wie die Kreisgerichte nicht sowohl nach den Rechtsbedürfnissen der Unterthanen als vielmehr danach abgegrenzt worden seien, wie viel Geschäfte ein als so und so groß vorausgesetztes Kreisgericht zu bestreiten im Stande sei.

Die Kammer beschließt die Petition an das Justizministerium zur Berücksichtigung zu überweisen.

Der vierte Bericht enthält eine Petition des Friedensrichters Jösten zu Düren, welche Beiträge zur Abänderung einiger Bestimmungen der rheinischen bürgerlichen Gerichtsordnung liefert; unter Anderem verlangt er auch darin die Abschaffung der bisher üblichen religiösen Bekräftigungsformel der Eide. — Die Tagesordnung über die Petition wird ohne Debatte angenommen.

Schluß der Sitzung 3½ Uhr. — Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr. Tagesordnung: Preßgesetz.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 13. März. Die ehemals „Deutsche Reform", jetzt „Preußische Zeitung", erörtert in ihrem heutigen Leitartikel den beabsichtigten Eintritt der österreichischen Gesammtmonarchie in den deutschen Bund. Das Blatt äußert: es handle sich nicht um die einfache Beantwortung der Frage: ob der Eintritt selbst wünschenswerth sei oder nicht? sondern Alles komme darauf an, unter welchen Modalitäten der eventuelle Eintritt erfolge. Hier komme das österreichische wie das preußische, das deutsche wie das europäische Interesse in Frage. Habe der Fürst Schwarzenberg von seinem Standpunkt aus nicht Unrecht, die Concentrirung der Gesammtmonarchie und deren Einverleibung in den Bund als eine gewichtige Bedürfnißfrage Oesterreichs darzustellen, so habe der Fürst ein ebenso unglückliches als unrichtiges Argument vorgebracht, als er dem französischen Gesandten gegenüber hervorgehoben: Frankreich dürfe Deutschland nicht in die Hände des revolutionairen, auf Frankreich eifersüchtigen Preußen gerathen lassen. Einmal liege für Frankreich der Gedanke nahe, ob nicht durch den Eintritt in den Bund für Oesterreich eine bedenkliche Machterweiterung geschaffen werde; dann habe gerade Preußen bewährt, daß es die Revolution zu bändigen wisse und den minder mächtigen Staaten als Garantie für Ordnung und Sicherheit dastehe. Die auswärtigen Mächte hätten kein Recht, die Frage über die Aufnahme Gesammtösterreichs zu entscheiden, aber sie hätten ein wesentliches Interesse, mitzusprechen, und würden sich dies Recht schwerlich nehmen lassen. Die Frage bleibe nun, wie bei Erörterung der Modalitäten des Eintritts die preußischen und die europäischen Interessen, die zum Theil zusammenfallen möchten, zu wahren seien.

— Dem Vernehmen nach ist auch aus London eine Depesche bei der diesseitigen Regierung eingegangen, welche erhebliche Bedenken gegen den Eintritt von Gesammtösterreich aufstellt.

— Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten fand gestern Abend eine Conferenz in Bezug auf die Verhältnisse Dänemarks und der Herzogthümer statt, welcher der Ministerpräsident v. Manteuffel, Baron v. Pechlin und General v. Thümen beiwohnten, und die erst nach 10 Uhr endete.

— Aus Paris wird uns von sonst zuverlässiger Seite her gemeldet, daß der Präsident der Republik ernstlich gesonnen sei, ein Ministerium Fould-Odilon Barrot zu ernennen.

— Das Staats-Ministerium hat neuerdings beschlossen, daß für Staatsbeamte sowohl zur Annahme der Wahl als Gemeinde-Verordnete, wie bei Uebernahme eines besoldeten oder unbesoldeten Amtes in einer Gemeinde-Verwaltung die Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde erforderlich ist.

— Das Obertribunal hat kürzlich den mehrfach bestrittenen Artikel 4 der Verfassung dahin ausgelegt, daß wohl alle Standes-Vorrechte, aber nicht alle Standes-Unterschiede aufgehoben seien, daß mithin der Adel nach wie vor als ein besonderer Stand existire und wie dem Staatsoberhaupte das Recht der Verleihung des Adels zustehe, so auch nach wie vor auf Grund des § 91, Th. II. Tit. 9 des Allg. Landrechts wegen grober Verbrechen der Adelsverlust durch richterliches Erkenntniß ausgesprochen, also auch die Anmaßung des Adels bestraft werden müsse.

— [Erste Kammer.] An Stelle des verstorbenen Abg. zur Ersten Kammer, Landrath v. Heyden-Leistenow, ist im Demminer Wahlkreise der Herr v. Enckevort auf Vogelsang und in Andernach an Stelle des verstorbenen Advokat-Anwalt Schmitthenner nicht, wie früher gesagt worden, der Fabrikant Schweber, sondern der Gutsbesitzer Hölterhof zu Honnef zu Abg. erwählt worden. Der Abg. Graf Hompesch (Aachen-Malmedy) hat sein Mandat niedergelegt. — Bei der im vierten posener Wahlbezirke angeordnet gewesenen Ersatzwahl erschien ein einziger Wahlmann und dieser — enthielt sich der Wahl.

— [Zweite Kammer.] Die Abgeordneten für den dritten münsterschen Wahlbezirk, Schulze Wibberich und Rechtsanwalt Richters, haben ihr Mandat niedergelegt.

— Nach dem „Corresp.-Bür." hätten die Vertreter der Schutzzölle vom Rhein und aus Schlesien in diesen Tagen hier einen nicht öffentlichen Congreß gehabt. „Nach dem Schlusse des Congresses", so schreibt das Blatt weiter, „begab sich eine Deputation desselben zu Sr. Majestät, um im Interesse einer schutzzöllnerischen Politik verschiedene Wünsche auszusprechen. Se. Maj. soll der Deputation die Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß das Ministerium in seiner Handelspolitik ebenso die Interessen einzelner Staatsbürger und Industriezweige nicht gefährden, als die der Gesammtheit denen jener nicht nachsetzen werde."

— In der am Schlusse des vorigen Monats hier abgehaltenen Sitzung des Piusvereins ist dessen bisheriger Vorsteher, Kaplan Bartsch, wiedergewählt worden. Ihm zur Seite steht der Kaplan Herzog. — Der mit dem Vincentiusverein eng verbundene Regisverein zählt in Preußen 34 Filiale, von denen 15 in der Rheinprovinz, 14 in Schlesien und 3 in Westphalen, einer in Berlin und einer in Posen sich befinden. Während im Kirchenstaat nur zwei solcher Vereine bestehen, zählt England deren 14, Schottland 2, Irland 21 und Holland 35.

Stettin, 11. März. (Nd. Z.) Die auf einem Uebungszuge begriffene preußische Corvette „Merkur" ist, laut den neuesten über Liverpool eingegangenen Nachrichten aus Brasilien, am 22. Januar Nachts via Madeira und Teneriffa in Bahia angekommen.

Gollnow, 10. März. Heute verließ uns das 2. Bataillon des Colbergschen (9ten) Regiments nach dem Aufenthalt von einigen Wochen.

Magdeburg, 12. März. (M. C.) Gestern Nachmittag 4½ Uhr kamen die Quartiermacher der aus Holstein hier durchkommenden österreichischen Truppen mit dem Bahnzuge von Wittenberge an und erhielten Quartier in der Neustadt. Fast durchgängig waren es Italiener. Nach der über die Durchmärsche erhaltenen Notiz werden heute c. 900, den 13. d. M. 1000 und am 14. gegen 800 Mann Infanterie passiren. Am 15. wird ein Wagenzug, am 16. Artillerie von c. 300 Mann und 120 Pferde nebst Geschütz und Wagen und am 17. gegen Abend ein Bataillon Jäger von 600 Mann folgen. Sie werden Nachtquartiere in der Neustadt beziehen und am andern Morgen mit dem Dampfwagen über Leipzig nach Dresden ihren Marsch fortsetzen.

Münster, 7. März. (Rh.-W. Ztg.) Der kommandirende General des 7ten Armeecorps, Graf v. d. Gröben, ist mit einem 3monatlichen Urlaub am 4ten d. M. auf seine Güter in Ostpreußen abgegangen, und das General-Commando während seiner Abwesenheit an den General-Lieutenant v. Tietzen übertragen worden.

⊥ **Düsseldorf**, 11. März. Unsere Stadt wäre gestern Nachmittag beinahe um ihre Gasbeleuchtung gekommen, indem in der betreffenden hiesigen Gasfabrik Feuer ausbrach. Der Ausbruch kam jedoch zu keiner Flamme; man sah vielmehr nur einen sehr starken Rauch aus der Fabrik hervordringen. Durch schnelle Mittel wurde die Löschung sehr bald bewirkt. — Seit gestern sind die hiesigen Assisen des ersten Quartals eröffnet.

Bonn, 8. März. Die „B. Z." meldet: Mit morgen, Sonntag, beginnt hier die Mission der Patres aus der Gesellschaft Jesu. Außer den bekannten größeren Städten wurden Volksmissionen rheinaufwärts auch zu Bingen, Heidesheim, Gabsheim, Pfaffenschwabenheim ꝛc. abgehalten; ebenso in der Cleveschen Gegend an verschiedenen Orten der holländischen Gränze. Die Patres Missionare sind nach Beendigung ihrer Mission am Niederrhein von dorther am Freitag hier angekommen.

Wien, 11. März. [Notizen.] Se. Majestät hat die Errichtung von Ober-Realschulen in der Hauptstadt eines Kronlandes genehmigt. — Dreizehn Mitglieder des Zollcongresses haben beim Ministerium eine Adresse gegen die Einführung des neuen Zolltarifs eingereicht. — Der n.-ö. Gewerbverein hat beschlossen, die Staatsregierung zu bitten, den Uebergang vom Prohibitiv- zum Schutzzoll-System nur stufenweise vorzunehmen. — Fortwährend sind Truppen auf dem Marsche nach Italien. Von dem holsteinischen Corps sind, wie bekannt, einige tausend Mann zurückgerufen, denen noch mehrere Truppenabtheilungen folgen dürften. — Ueber das in Italien zusammenzuziehende Corps soll F.M.L. Benedek den Befehl erhalten. — Am 2. März um 5 Uhr 10 Minuten Abends fand im Semmeringgebirge ein Erdbeben von der Dauer einer Minute statt. Ein donnerähnliches Getöse begleitete das Phänomen, welches auch in dem Tunnel empfunden wurde.

Innsbruck, 5. März. Das Schützenfest, welches Se. kais. Hoheit, Erzherzog Johann, den Schützen von Tyrol und Vorarlberg in Meran geben wird, beginnt am 18. Mai d. J. mit einem festlichen Schützenaufzug und dauert bis 29. Mai.

pΛ **München**, 9. März. [Aus der Kammer.] Das Ministerium hat eine Art Niederlage erlitten. Sie wissen, daß Fürst von Wallerstein einen Antrag an die Kammer gebracht hat, der ausführlich motivirt in der Hauptsache dahin lautet: „Das Ministerium möge ungesäumt alle die kurhessische Frage und die bayerische Intervention in jenem Lande berührenden Papiere auf den Tisch des Hauses niederlegen." Dieser Antrag wurde dem fünften Ausschuß zur Prüfung übergeben und von demselben als zuläßig befunden. Dieser Ausschuß besteht wie die übrigen aus 9 Mitgliedern, von diesen gehören 8 der Kammermajorität und einer, Dr. Narr, der Minorität an. Nichtsdestoweniger wurde dieses zur Linken gehörige Mitglied zum Referenten über angeführten Antrag gewählt. Die officielle „Neue Münchener Zeitung" brachte noch erst kürzlich einen fulminanten Artikel gegen diesen Antrag — Die Ihnen von mir schon längst mitgetheilte Nachricht, daß sich bei Zusammenstellung des Budget für die kommenden Jahre ein bedeutendes Deficit herausstelle, wird nun auch durch die „Allg. Zeitung" bestätigt (wie wir gestern gemeldet haben: übrigens beträgt das Deficit nicht bloß eine Million, sondern 3,600,000 fl. D. Red.).

— 10. März. (N. N.) Prinz Carl wird sich diese Woche von hier nach Wien begeben, wohin auch König Otto einen Besuch beabsichtigt. — Im Laufe des heutigen Vormittags starb der pensionirte Königlich bayerische General-Lieutenant und einstmalige Chef des Generalcommando's der Gensd'armerie, Johann Bapt. Frhr. v. Verger, in dem seltenen Lebensalter von 88 Jahren. Der Königlich bayerische Gesandte in Karlsruhe Frhr. v. Verger ist dessen Adoptivsohn.

Zweibrücken, den 8. März. (Gemüthlichkeit.) Gestern sprachen die Geschworenen über den Angeschuldigten Straßer ihr Nichtschuldig aus, bezüglich der 5 Capitalverbrechen, welche den Charakter des Hochverrathes enthalten; dagegen erklärten die Geschworenen den Angeklagten der Festhaltung des Rösner für schuldig, jedoch mit dem mildernden Umstande einer Dauer unter 10 Tagen, wonach Straßer nur eine Correctionellstrafe von 2 bis 5 Jahren Gefängniß treffen konnte. Das Assisengericht sprach das Maximum der Strafe aus. Diese Entscheidung der Jury ist von entscheidender Wichtigkeit für alle folgenden Anklagen, indem hierdurch wohl der hochverrätherische Character der ganzen pfälzischen Bewegung aberkannt ist, sagt die „Speyerer Zeitung". Angesichts der Thatsache des Aufruhrs keine üble Entscheidung!

Frankfurt, 9. März. Die Marine-Abtheilung der Bundes-Commission wird in kurzer Zeit aufgelöst sein. Preußen zieht die ihm angehörigen Beamten zurück und versetzt sie in die eigene Marine-Verwaltung. Auch Oesterreich wird seine Beamten abberufen.

Kassel, 10. März. Nachmittags 2 Uhr. Das „Frankf. Jrnl." meldet: Soeben rückte der Rest der kurhessischen Truppen, die Artillerie und das Schützen-Bataillon, zum Leipziger Thor, die Fuldaer Straße her, hier ein. Zur Verhütung von etwaigen lauten Begrüßungen, Hochrufens und sonstigen Demonstrationen Seitens des in Massen entgegengezogenen Volkes hatte sich das Leibgarde-Regiment auf dem Altstädter Markt zu beiden Seiten, von einer halben Escadron Husaren umgeben, aufgestellt, welche letztere fortwährend die zum Einzug bestimmte Straße und den Markt selbst säubern mußte. Außerdem war das 1. Bataillon vom Leibregiment (1. Inf.-Reg.) vor das Zuchthaus commandirt und das 2. Bataillon auf den Unterneustädter Markt, den sogenannten Holzplatz, aufgestellt. Eine weitere Abtheilung Husaren mußte vom Leipziger Thor bis zur Waldau (dem zunächst auf der Straße gelegenen Dorfe) Patrouille reiten. Außer dem General Bauer mit seinem Adjutanten und einem Ordonnanz-Offiziere war den Truppen zum Empfang Niemand entgegen gekommen.

— Nach der „Kasseler Zeitung" hat der Kurfürst einer sehr großen Anzahl von baierischen Offizieren den Orden vom goldenen Löwen verliehen; darunter den Generalen Fürst von Thurn und Taxis, v. Lesuire und Damboer das Großkreuz dieses Ordens Außerdem. hat auch der österr. F.M.L. Graf von Leiningen das Großkreuz erhalten.

Darmstadt, 10. März. Die Kammern eröffnen heute wieder ihre Sitzungen. Der Ministerialpräsident Freiherr v. Dalwigk ist zur Zeit noch nicht hier eingetroffen, wird aber, wie wir vernehmen, in den nächsten Tagen erwartet.

— Bei Wiedereröffnung der Sitzungen der zweiten Kammer verlas der Präsident viele neue Eingaben von localem Interesse. Sodann verlas der Finanzministerialdirector Frhr. v. Schenk: 1) den Entwurf des Finanzgesetzes für die zweite Hälfte 1851, für 1852 und 1853. Hiernach werden die directen Steuern 2,140,000 fl., also 205,060 fl. mehr als in der abgelaufenen Finanzperiode betragen. Durch die Erhöhung der directen Steuern werden, in Anbetracht des bedeutenden Zugangs von Steuercapitalien auf die Normalsteuercapitalien ungefähr dieselben Steuern wie im Jahr 1831 ausgeschlagen werden. Zur Deckung des Deficits sollen 500,000 fl. Grundrentenscheine ausgegeben, und, soweit es nöthig, eine Million Gulden aufgenommen werden; 2) den Gesetzentwurf über die Ausgabe von 500,000 fl. Grundrentenscheine. Ministerialrath v. Biegeleben verlas einen Gesetzentwurf über Abänderung an der Besteuerung des Weins, Branntweins und Biers.

Mainz, 10. März. (Ein Mordattentat am Altare) wird von dem „Mainzer Journal" in folgender Weise geschildert:

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 13. März 1851.

— **Fremdenverkehr. Hotel de Rome.** Gräfin von Poninska, Gutsbesitzerin, aus Posen, m. F.; Eickstedt, Major a. D., aus Ratibor, m. F.; v. Semenoff, K. Ruff. Feldjäger, Lieutenant und Courier, aus London; Trevellier, Ingenieur, aus London.

Potsdamer Bahnhof. Diesen Morgen 6½ Uhr fuhr der Herr General-Lieutenant von Nostitz nach Hannover ab. Mit dem Zuge um 11 Uhr begab sich der Herr General v. Selasinski nach Potsdam. (Angek. Fremde.) v. Spalding, Major im 3. Drag.-Regim., aus Bromberg; v. Oertzen, Rittmeister im 2. Drag.-Reg., aus Frankfurt a. O.; Graf Grabowski, kaiserl. russ. Collegien-Secretair, aus Warschau; Graf Racynski, Gutsbesitzer, aus Posen; Baron v. Gablenz, Eisenbahn-Director, aus Dresden; v. d. Beeresword, Rittergutsbesitzer, aus Schwierse; v. Flotow, Rittergutsbesitzer, aus Schwerin; Baron v. Puttkammer, Hauptmann im 5. Jäger-Bataillon, aus Görlitz; v. Legoborski, Kais. Russ. erster Legations-Secretair und außerordentl. Cabinets-Courier, aus Kopenhagen; Graf Rodern, Ober-Forstmeister, aus Landsberg in Schl.; v. Helldorf, Premier-Lieutenant im Garde-Reserve-Regiment, aus Düsseldorf; v. Busse, Premier-Lieutenant im 4. Inf.-Regt., aus Oels; v. Prittwitz, Lieut. im 19. Inf.-Rgt., aus Stettin; Graf v. d. Schulenburg, Rittergutsbes., aus Lieberose; v. Quast, Rittergutsbes., aus Gratz.

— In diesen Tagen war, wie schon erwähnt, der Geburtstag der hochseligen Königin Luise von Preußen. Wie lebendig das Andenken der hohen Frau noch unter uns ist, wie freudig jede auf sie bezügliche Erscheinung willkommen geheißen wird, das bekundet der glänzende Erfolg der von Friedrich Adami neu bearbeiteten Biographie „Luise, Königin von Preußen", die vor anderthalb Jahren in Ferd. Dümmler's Buchhandlung herausgekommen ist und die so viele Käufer gefunden hat, daß der Verleger dadurch angeregt worden, neben der großen Ausgabe noch eine neue volksthümliche Auflage zu veranstalten. Dieselbe war anfänglich bestimmt, am Geburtstage der Königin in die Welt zu gehen; doch die nochmalige genaue Revision des Buches und vielfache Ergänzung desselben von Seiten des Verfassers hat den Druck wider Willen verzögert, und die neue Auflage wird demnach erst in den nächsten Wochen erscheinen. — Es hat dieses zumeist aus ursprünglichen Quellen dargestellte Lebensbild der Königin Luise bekanntlich auch von der Kritik die günstigste Beurtheilung gefunden, und es ist namentlich hervorgehoben worden: „daß alles Subjective, was z. B. die bekannte Biographie Friedrich Wilhelms III. so nachtheilig charakterisire, vermieden sei, und daß eben nur die mit allen Zeichen der Wahrhaftigkeit vorgetragenen Thatsachen an sich auf den Leser zu wirken bestimmt seien." — Dieser objective Charakter ist natürlich in der neuen Auflage streng beibehalten worden, und kein Leser hat zu fürchten, daß ihm anstatt historisch-treuer Thatsachen politische Raisonnements geboten werden, wie das neuere Geschichtsbücher leider nur zu oft leisten.

— Der Geburtstag Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen am 22sten d. M. wird hier in vielen Kreisen festlich begangen werden.

— Der Nachfolger des zum Polizei-Obristen hierselbst designirten Stadtvoigtei-Directors v. Bosse soll in der Person des Directors Richter von der Strafanstalt zu Sonnenburg bereits ernannt sein, und der Stellenwechsel schon am 1. April erfolgen.

— Für die Sitzungen der 1. Kammer ist definitiv der Concertsaal des kön. Schauspielhauses bestimmt und wird mit dessen Einrichtung zu diesem Zweck unverzüglich vorgegangen werden.

— † Die Beilagen der Zeitungen und die Ansichten des Zeitungs-Comtoirs darüber. Im Interesse des Publikums und um die Auslegung der qu. Verordnung einer öffentlichen Discussion zu unterwerfen, theilen wir folgenden Vorgang mit:

Von einem Kunstgärtner wurde der Expedition der Neuen Preußischen Zeitung eine Anzeige seiner Waaren zum Inserat in die Zeitung übergeben. Bei der Größe des Inserats und da überdies der Raum der Zeitung von den laufenden Insertionen schon überaus in Anspruch genommen war, wurde die obige Insertion als besondere Beilage zur Zeitung und zwar auf einem viertel Bogen des großen Formats, vom nämlichen Papier und mit der ausdrücklichen Ueberschrift: „Beilage zur Neuen Preußischen Zeitung", gedruckt und den durch das königl. Zeitungs-Comtoir debitirten Exemplaren unseres Blattes beigelegt. Das k. Zeitungs-Comtoir entfernte diese Beilagen aus den Hauptblättern und verweigerte deren Mitsendung, indem es sich auf folgende, den Zeitungs-Redactionen bekannt gemachte „Verfügung" (also nicht Gesetz!) des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 31. Juli 1849 stützt, welche wörtlich lautet:

„Von jetzt ab dürfen keine Beilagen, von denen nicht nach Format, Papier, Druck oder sonst feststeht, daß sie Theile der Zeitung selbst bilden, zur Beförderung mit den Zeitungen bei dem Debit durch die Post-Anstalten zugelassen werden."

Wir wiesen nach, daß dasselbe Format (der vierte Theil des Bogens), dasselbe Papier, derselbe Druck wie das Hauptblatt benutzt und selbst die bezeichnende Ueberschrift gemacht worden, erhielten aber auf unsere desfallsige Beschwerde von dem commissar. Ob.-Post-Director Herrn Schneider unterm 17. Jan. folgende Entgegnung:

Dasselbe (die Beilage) ist, wie der Augenschein lehrt, auf anderem, als zur Zeitung und deren Beilagen verwendetem Papier, gedruckt; es enthält eine ganz andere Spalten-Eintheilung, so daß die auf dem Titel der Zeitung vermerkte Notiz über Berechnung der Insertionskosten auf dasselbe nicht Anwendung finden kann, und endlich fehlt am Schluß desselben der auf den Haupt-Blättern und den bisherigen (politischen!) Beilagen der Zeitung enthaltene Vermerk: „Verantwortlicher Redacteur: Wagener. Verlag und c."

Ich muß hiernach die Zurückweisung des Zeitungs-Comtoirs um so mehr als in den Vorschriften gegründet erachten, als in der an die Redaction der Neuen Preußischen Zeitung unterm 30. Dezember 1849 erlassenen Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Ministers von der Heydt am Schlusse ausdrücklich anheimgegeben ist, Anzeigen, welche zur Kenntniß der Abonnenten der Neuen Preußischen Zeitung gebracht werden sollen, in die Spalten dieses Blattes selbst aufzunehmen.

Hierauf ist unterm 22sten von uns folgende Widerlegung eingereicht worden.

Ew. ꝛc. führen in dem Beispiel aus:

1) „daß die fr. Beilage, wie der Augenschein lehrt, auf ganz anderem als zum Hauptblatte (Nr. 10.) verwendetem Papier gedruckt sei." Wir müssen dies um so mehr bestreiten, als wir jetzt überhaupt nur eine Sorte Zeitungsdruckpapier besitzen, welches uns der X. X. liefert, auf dessen, eventuell auch auf jedes andern nur einigermaßen bewanderten Sachverständigen, Zeugniß über die Identität des qu. Papiers wir provociren.

2) „daß dieselbe eine ganz andere Spalten-Eintheilung habe, so daß die auf dem Titel der Zeitung vermerkte Notiz über Berechnung der Insertions-Kosten auf dieselbe nicht Anwendung finden kann". Hierauf bemerken wir ganz gehorsamst, daß bekanntlich nicht die Zeilenzahl, sondern der Raum derselben, wie auch die angeführte Notiz auf unserm Blatte besagt, (nach dem Zeilenmesser) berechnet wird, und daß es uns überlassen bleiben muß, wie wir auf den Wunsch des Interessenten zur Ersparung von Papier und zur bessern Uebersicht den Druck des Inserats anordnen.

3) „daß endlich am Schluß der Beilage der auf den Hauptblättern und den bisherigen Beilagen enthaltene Vermerk: „„verantwortlicher Redacteur: Wagener. Verlag und"" fehle." Unseres Wissens wird dieser Vermerk auf den Beilagen von dem Gesetze nicht gefordert, auch von keiner Zeitung gemacht, wie die Anlagen der Vossischen und Spenerschen Zeitung beweisen, die sogar noch den Courszettel in die Beilagen aufnehmen, wofür sie eigentlich verantwortlich sind.

Wenn nun Ew. ꝛc. sich noch auf das Rescript des Herrn Ministers v. d. Heydt Excellenz vom 30. December 1849 berufen, wonach es unserer Redaction ausdrücklich anheim gegeben sei, Anzeigen, welche zur Kenntniß der Abonnenten der N. P. Z. gebracht werden sollen, in die Spalten derselben selbst aufzunehmen, so läßt sich diese Verfügung doch unter allen Umständen nur dahin verstehen: so lange dies der Raum gestattet. Ueberdies glauben wir obigem auch durch die Sparsamkeit gegebenen Rathe vor allen andern größeren Zeitungen am meisten nachgekommen zu sein, indem wir Inserate höchst selten in die Beilagen nehmen, wogegen die Vossische und Spenersche Zeitung fast täglich mehrere Beilagen nur mit Anzeigen bringen, und die erstere sogar in ihr Hauptblatt grundsätzlich keine aufzunehmen scheint. Ob nun eine Beilage aus einer oder mehreren Anzeigen, aus einem ganzen, halben oder Viertelbogen des Hauptblattes besteht, darauf kann unseres Erachtens nichts ankommen. Wir glauben aber dieselben Rechte zu haben, wie andere Zeitungen, und kann es uns deshalb nur Wunder nehmen, daß man mit andern Blättern nicht eben so verfährt. Unsere Rechte schmälern zu lassen, sind wir nicht Willens und können uns nicht ferner einem so eigenmächtigen und gesetzlich ungerechtfertigten Verfahren des Königl. Zeitungs-Comtoirs aussetzen. Indem wir deshalb unsern Antrag vom 13. d. Mts. ganz ergebenst wiederholen, bemerken wir zugleich ebenmäßig, daß wir uns im Fall einer nochmaligen abschläglichen Bescheidung weiter beschweren und zugleich die ganze Angelegenheit vor die Oeffentlichkeit bringen müssen.

Auf diese, wie Jeder erkennen wird, vollständig erledigende Ausführung ist uns keinerlei Widerlegung, sondern folgender Bescheid geworden:

„Mit Bezugnahme auf meine Benachrichtigung vom 24. v. M. theile der Expedition der Neuen Preußischen Zeitung ich ergebenst mit, daß des Herrn Ministers v. d. Heydt Excellenz mittelst Verfügung vom 7. d. M. die durch das Zeitungs-Comptoir erfolgte Zurückweisung des der Nummer 10 der Neuen Preuß. Zeitung beigefügten Verzeichnisses der Samenpreise u. s. w., da dasselbe im Formate, in der Weite der Spalten etc. (was heißt etc.?) vom Hauptblatte abweicht und nicht als ein Theil der Zeitung angesehen werden könne, durch die Verordnung vom 31. Juli 1849 gerechtfertigt erklärt haben.

Berlin, den 12. Februar 1851.

Der commiss. Ober-Post-Direktor.
gez. Schneider.

Zufällig kam uns zugleich mit dem obigen Bescheid die Beilage zu Nummer 36. der Schlesischen Zeitung zur Hand, die auch blos ein ganz gleiches Preisverzeichniß ebenfalls mit anderer Spalteneintheilung enthält, als die gewöhnlichen Blätter jener Zeitung, und die trotzdem mit den Zeitungsexemplaren durch die Post versandt worden ist.

Wir müssen unter diesen Umständen den dringenden Wunsch aussprechen, daß es der hohen Behörde gefallen möge, eine ausdrückliche Bestimmung zu erlassen, in welchem Format und welcher Spalteneintheilung die Zeitungen künftig zu erscheinen haben, da wir uns offenbar bisher im Irrthum befanden, wenn wir glaubten, derlei Anordnungen seien Sache und Recht der Druckereien und Redactionen.

Da aber solche Verordnungen zur Zeit noch nicht bestehen, so bleibt uns, um die Parität zu wahren, natürlich Nichts übrig, als unsere obige Beschwerde bei dem Königl. Staatsministerium zu wiederholen.

Die Exped. d. N. Preuß. Zeitung.

— Das Fest, welches am 4ten März im englischen Hause vom Balletmeister Hoguet veranstaltet worden ist, hat eine Einnahme von 302 Thalern 20 Silbergroschen hervorgebracht, welche nach Abzug der Kosten, von 80 Thalern, 222 Thaler 20 Silbergroschen beträgt. 111 Thaler 10 Silbergroschen sind dem conservativen Verein der Stadtbezirke 49 a und 50 gegeben worden, 50 Thaler dem katholischen Krankenhause. Das Uebrige ist an verschiedene Bedürftige vertheilt worden.

— Die Auszahlung der Quartier- und Kostvergütigungsgelder für die in den Monaten November und December v. J. getragene Einquartierung an die dazu berechtigten Einwohner der Schützenstr. Nr. 36, 38, 40, 42, 44, 46—48, 60—64, 66—68; Markgrafenstr. Nr. 28—31, 64—66; Jerusalemerstraße Nr. 10—12, 36/37—40, 42; Lindenstr. Nr. 69; Kommandantenstraße Nr. 1, 2; Krausenstraße Nr. 2, 4,5—42/43, 45—52, 57/58, 60, 65, 67—69, 71—76; Charlottenstr. Nr. 22, 68, 70, 72; Friedrichsstr. Nr. 56, 195—197, 200; Mauerstr. Nr. 67, 10, 69—72, 74—76, 78, 80, wird am Freitag den 14ten d. M. auf dem Köllnischen Rathhause, in den Stunden von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr, ununterbrochen erfolgen.

— Und schnell war ihre Spur verloren, sobald die beiden Elephanten des Herrn Renz Abschied nahmen. Wer hätte es gedacht, daß es diesen Rüsselhaften plötzlich einfallen sollte, auf so räthselhafte Weise zu verschwinden und das Mädchen aus der Fremde zu spielen? Vernünftige Thiere, diese Elephanten: das haben wir schon im Circus gesehen und sehen müssen, um es zu glauben. Aber ihr jetziges Kunststück übersteigt alle vierfüßigen Begriffe. Man höre und staune: Herr Renz hatte diese Elephanten bei seiner Anwesenheit in Hamburg an den Menagerie-Besitzer Preuscher verkauft für baare 4000 Thaler, und die Thiere sollten von Berlin aus nach Hamburg wandern, um dort von ihrem neuen Besitzer in Empfang genommen zu werden. Zu diesem Zwecke hatte Herr Director Renz seinen Bruder von Hamburg, wo sie jetzt einen Circus eröffnen, nach Berlin zurückgesandt, — aber wer nicht kommt, wenigstens bis zu die-

„Es finden in unserm bischöflichen Seminare gegenwärtig geistliche Exercitien für die auszuweihenden Alumnen statt und hatten sich letztere heute Morgens in der Seminariumskirche versammelt, um der heiligen Messe beizuwohnen, welche Regens Dr. Nickel auf dem Hochaltar celebrirte. Schon war derselbe bis zum Offertorium gekommen, als aus dem Schiffe der Kirche ein übelberüchtigtes Subject, Anton Seebold aus Mainz, bewaffnet mit einem großen, dolchartigen Messer, auf den Altar losstürzte, den Regens erfaßte und demselben einen nach dem Unterleib gerichteten, glücklicherweise aber nur den Schenkel treffenden Stich beibrachte. Nicht zufrieden hiermit, versuchte der Unmensch den Regens noch in die Brust zu stechen, verletzte aber wiederum nur die abwehrende Hand des auf so meuchlerische Weise Angefallenen. Dies Alles war das Werk weniger Augenblicke. Der Mörder gelangte, sein Messer schwingend, bis vor die Kirche, wo er von einem preußischen Soldaten und mehreren Civilpersonen ergriffen und der Polizei übergeben ward. Unser Bischof, der sich fast um dieselbe Zeit wegen der geistlichen Exercitien im Seminar einfand, sah sich durch dies Attentat in die traurige Nothwendigkeit versetzt, das hochwürdigste Gut in den hohen Dom zu übertragen, was gegen 9 Uhr, unter dem Gesange der Priester und dem Geläute der Glocken, in einer höchst feierlichen Procession geschah. Die Theilnahme der hierauf in den Dom strömenden Menschenmenge, wo am Pfarraltare die üblichen Gebete vom Herrn Bischof selbst vollzogen wurden, äußerte sich auf die unzweideutigste Weise, während Abscheu und Entrüstung über das schändliche Sacrilegium sich allseitig kundgaben und unsere städtische Bevölkerung in die höchste Aufregung versetzten. Zu unserer größten Freude können wir hieran die Mittheilung knüpfen, daß die Wunden des Regens zwar einen sehr starken Blutverlust veranlaßten, jedoch bis jetzt nicht als lebensgefährliche sich erwiesen haben."

Dresden, 11. März. [Erste Kammer.] Die Kammer bewilligte auf Vortrag des Hrn. v. Schönberg-Bibran die Summe von 226,513 Thlrn. als Beitrag zur Gründung einer deutschen Marine unter Annahme der von der 2ten Kammer beschlossenen Anträge: daß die ferneren Verhandlungen in dieser Angelegenheit und die Entscheidung über den passenden Zeitpunkt für die Auszahlung jener Summe vertrauensvoll in die Hand der Regierung gelegt werden sollen, welche darüber seiner Zeit der Stände-Versammlung Mittheilung machen wolle.

[Zweite Kammer.] Auf der Tagesordnung stand der Bericht der ersten Deputation über den Gesetz-Entwurf, einige strafrechtliche Bestimmungen betreffend. — Die Kammer schritt auch zur Wahl von 3 Mitgliedern und 2 Stellvertretern in den Staatsgerichtshof. Die Wahl fiel auf den Vicepräsidenten des Oberappellationsgerichts zu Dresden Dr. Einert mit 37, d.n ehemaligen Finanzminister von Zeschau mit 35 und den Amtshauptmann Dr. Braun in Plauen mit 30 Stimmen.

** **Koburg**, 10. März. [Demokratische Stadtverordnete. Union.] Zwei Dinge sind es, welche die Bevölkerung unserer beiden Herzogthümer jetzt in lebhafte Debatten und Spannung versetzen, nämlich die Stadtverordnetenwahl hier in unserer Stadt und der sogenannte Vereinigungsausschuß in Gotha. Um der in jeder Beziehung höchst wichtigen Wahl der Stadtverordneten in Coburg von Seiten der vernünftig gesinnten Bürgerschaft eine vortheilhafte Wendung zu geben, hatte der Advokat Forkel im Februar eine Versammlung des Bürgervereins veranstaltet und in derselben den Anwesenden die Sache ans Herz gelegt. Dennoch war die Indolenz der „conservativen" Bürgerschaft so groß, daß die entschieden republikanische Partei vollständig den Sieg davon trug. Die Gesammtzahl der Abstimmenden betrug 691, darunter waren 466 Demokraten. Ob wohl die Regierung diese Wahl bestätigen wird? —

Der Vereinigungsausschuß in Gotha giebt auch viel zu reden, doch scheint man in beiden Ländern über die Resultate der Thätigkeit dieses Ausschusses gerade keine sehr sanguinischen Hoffnungen zu hegen. Die Gothaer berichten über den Fortgang der Vereinigung, daß die Coburger ihn hinderten, während die Coburger dasselbe von den Gothaern sagen. Der Ausschuß hat sich in Commissionen getheilt, welche die Zustände und Verhältnisse beider Landestheile prüfen und so eine Union vorbereiten sollen. Präsident des Ausschusses ist Hofrath Becker aus Gotha, Vicepräsident Bürgermeister Oberländer aus Coburg. Auch der Präsident der Coburger Stände, der Meiningische Exminister von Speßhardt ist mit bei der Commission von Seiten Coburgs.

** **Herzogthum Meiningen**, 9. März. Unsere Stadt Salzungen, deren romantische Lage und heilsames Soolbad hinlänglich bekannt sind, wird in diesem Jahre eine Zierde mehr erhalten, nämlich ein geschmackvolles Kurhaus, um, da es in der Stadt selbst an Logis fehlt, die Badegäste bequem unterzubringen. Das Kurhaus erhält seine Stelle an dem See, nahe an dem so schön angelegten Sternberg, in der schönsten Umgebung der Stadt. Bis August soll das Haus schon fertig sein und es wäre diesem heilsamen Bade zu wünschen, daß es zahlreich besucht werde.

Oldenburg, 6. März. In der heutigen Landtagssitzung wurde bei der Berathung des Budgets der Central-Abgaben zum Capitel der Reichskosten die Position für die Abgesandten Oldenburgs mit 2000 Rthlr. mit allen gegen etwa 6 Stimmen gestrichen, da die Nothwendigkeit dieser Verwendung noch nicht eingetreten, vorkommendenfalls aber die Ausgabe für das Jahr 1851 von der für unvorhergesehene Ausgaben ausgeworfenen Summe zu bestreiten sein werde.

Schwerin, 10. März. (H. C.) Vor ungefähr einem Jahre nahm der Lieutenant Pogge seinen Abschied aus mecklenburg-schwerinschen Diensten, um in das schleswig-holsteinische Armee-Corps zu treten. Derselbe ist, nachdem er dort seine Entlassung genommen, vom Großherzoge als Seconde-Lieutenant beim 2ten Musketier-Bataillon (zu Rostock) wieder angestellt worden.

Lübeck, 10. März. Einer hierher gelangten Mittheilung des Feldmarschall-Lieutenants Legeditsch zufolge, ist der Uebergang der von hier und aus dem Lauenburgischen abziehenden österreichischen Truppen über die Elbe durch Eisgang gehemmt worden, so daß sich der Abmarsch der jetzt noch hier einquartierten Kaiserjäger um einige Tage verzögern dürfte. (L. Z.)

Hamburg, 11. März. Der Rest des ersten Bataillons des k. k. Regiments Erzherzog Ludwig ist heute früh von hier nach Holstein abgegangen. Es wird nach dem nordöstlichen Holstein verlegt. — Der k. k. Commissarius für Holstein, Graf Mensdorff-Pouilly, ist gestern hier angekommen. (H. C.)

Kiel, 10. März. Die „Fr. Pr." schreibt: Der dänische Commissar, Graf Reventlow-Criminil, wird in den ersten Tagen eine Reise nach Kopenhagen antreten. — Der vormalige Statthalter, Graf Reventlou-Preetz, ist gestern von seiner Reise in die Rheingegenden hierher zurückgekehrt. Derselbe wird sein früheres Amt als Klosterprobst in Preetz wieder antreten. — Man erwartet hier täglich die Erlaubniß für die Mehrzahl der geflüchteten Schleswiger, in ihre Heimath zurückzukehren. Mehreren Beamten und Privatpersonen ist auf ihre Bitte diese Erlaubniß schon gewährt worden.

— Die „H. B.-H." meldet: Es sind wiederum 50 Seconde-Lieutenants (Schleswig-Holsteiner) und ein auswärtiger Volontair-Offizier aus unserer Armee entlassen. Wie es heißt, wird für die definitiv angestellten Offiziere bei ihrer demnächstigen Entlassung das unter der Statthalterschaft gegebene Pensionsgesetz in Anwendung kommen, vielleicht mit einigen Abänderungen.

Rendsburg, 11. März. Mit dem Abendzug ist gestern der Feldmarschall-Lieutenant von Legeditsch hier angelangt; derselbe hat heute in Begleitung des Generals Signorini und des dänischen Commandanten des Kronwerks dieses und die Vorwerke desselben besichtigt.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 10. März. [Parlamentsdiner; Sitzung; Budgetcommission; Vermischtes.] Gestern war ein sogenanntes Parlamentsdiner bei dem Generalprocurator Delangle; denken Sie bei dem Namen „Parlamentsdiner" nicht etwa an die Nationalversammlung oder irgend eine Deputirtenkammer — nein, der Name ist alt und schreibt sich noch aus der Zeit her, in welcher die Parlamente Frankreichs Gerichtshöfe waren. Parlamentsdiners sind die altherkömmlichen Réunions des Pariser Richterstandes und der Advokatenschaft. Ohne Unterschied der politischen Meinung waren die Celebritäten des Barreaus versammelt, neben dem kaum genesenen Dupin saß Sénard, der blaue Minister von anno 48, der Präsident der Constituante, der in die Legislative nicht ein Mal wieder gewählt wurde. Neben Gaudry, dem Statthalter (Batonnier) des Advokatenstandes, sah man den gefürchteten Cassationshofrichter Glandas; Billault saß zwischen den Generaladvokaten Berville und Sain; Berryer hatte seinen Platz neben seinem fast ebenso berühmten Gegner Chair d'Est-Ange. Zwei Mitglieder des Barreaus von Toulouse Dabeaux und Fourtanier waren als Ehrengäste geladen. Es wurde sehr viel lateinisch gesprochen, Advokatenscherze getrieben und schwierige juristische Fragen zu augenblicklicher Beantwortung vorgelegt. Auch das ist ein alter Brauch bei diesen Parlamentsdiners, und soll Dupin namentlich große Meisterschaft in der Lösung solcher Fragen besitzen.

Der alte witzige Herr von Raffigny präsidirte heut auch wieder der Sitzung der Nationalversammlung, die indeß sehr unbedeutend war, da sich die Discussion auf zwei unbedeutendere Supplementaircreditforderungen beschränkte. Interessanter mögen die Verhandlungen der Budgetcommission sein! die Herren sollen wirklich die Absicht haben, Ersparnisse eintreten zu lassen, Berryer soll erklärt haben, nur Sparsamkeit könne die Lage des Staatshaushaltes bessern, die fortwährend steigende Anspannung der Steuerkraft des Landes führe ins Verderben. Wollte Gott, es würde endlich Ernst damit. Uebrigens hat die Budgetcommission eine Untercommission ernannt, die endlich die Nebel zerstreuen soll, die durch die Trennung des Budgets in ein ordentliches und ein außerordentliches entstehen und keinen klaren Einblick gestatten. Diese Untercommission besteht aus den Herren Berryer, Jules de Lasteyrie, Lepelletier, d'Aulnay, Gouin und Passy. Dieser letzte Name ist verhängnißvoll, Passy ist ein Gegner Foulds, er verwirft alle Pläne und Einrichtungen dieses Letztern. Damit fällt alle Hoffnung auf baldige Herstellung eines parlamentarischen Ministeriums weg, denn man weiß, daß der Präsident der Republik kein parlamentarisches Ministerium will ohne seinen Freund A. Fould. Er kann aber unmöglich Fould zum Minister machen in dem Augenblick, da die Commission der Versammlung alle Vorschläge Fould's desavouirt. Man erzählt, die beiden berühmtesten Kanzelredner Frankreichs de Ravignan und Lacordaire würden während der großen Industrieausstellung in London predigen. — Vorgestern starb zu Bourges die edle Dame Henriette Suzanne von Chabannes, Marquise von Barbançois; dieser Todesfall erregt in den legitimistischen Krisen große Trauer. Herr von Barbançois war der erste Untergouverneur des Hrn. Grafen von Chambord.

Paris, Dienstag, den 11. März, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **Der Präsident der Republik hat für die morgen stattfindende Revue den Ruf der Truppen verboten. Viele Offiziere der Nationalgarde beabsichtigen nach dem 15. März ihre Demission einzureichen. — Das „Journal des Debats" bringt ein Manifest gegen die Fusion. Das Haus Orleans treibe außerhalb Frankreichs keine Politik. Der „Constitutionnel" meldet Aehnliches.**

Großbritannien.

△ **London**, 10. März. [Es ist vorbei mit Russell, vorbei mit dem englischen Constitutionalismus; Autonomie der Colonieen; Stanley und die Conservativen.] Das Crystallpalastministerium — dieser boshafte Name ist dem englischen Volkswitz geglückt — das Ministerium, welches blos noch steht, weil zwischen ihm und seinen Widersachern sich eine allzukostbare Glasscheibe befindet, die Niemand zerschlagen will, dieser antediluvianische Liberalismus auf dem Nipptisch unter der Glasglocke hat es denn glücklich zum Alleraußerordentlichsten in dieser außerordentlichen Zeit gebracht, nämlich dazu, daß die erste Geige im Concert der constitutionellen Doctrinäre, die „Times", in jammervollen Mißtönen eingesteht, daß es mit dem Constitutionalismus auf die Neige gehe, und daß die Zeit der Majoritätenherrschaft vorüber sei. Doch man muß nicht ungerecht sein; nicht das Ministerium eigentlich hat es so weit gebracht, es ist vielmehr selbst so weit gebracht worden; wenn man auf die wahre Ursache zurückgehn will, so muß man sagen, es ist das gute Glück, welches den englischen Constitutionalismus so weit gebracht hat. Ist es aber nicht das Allerseltsamste, was es geben kann, daß eine Regierung über einen Einnahmeüberschuß und über die Unterstützung ihrer Politik durch das Geschrei der Masse in's Purzeln geräth, und dabei buchstäbliche Wahrheit? Ohne Einnahmeüberschuß keine Budgetdebatte, das leuchtet von selbst ein; ohne das Massengeschrei, mit dem Lord John Russell nun einmal unauflösliche Brüderschaft gemacht hat, und das ihn nicht wieder losläßt, keine Freitagsvariante der Antipapalbill, sondern ihre Verschiebung oder Beseitigung, wie alle Welt glaubte. Und ohne Beides ein ehrlicher Waffenstillstand aller Parteien mit dem Ministerium, bis die Glasscheibe wieder weg ist; daran wäre kein Zweifel. Aber wie sollen sie ihn nun halten, wo sie durch Nachgiebigkeit sich selbst aufgeben und außerdem lächerlich machen würden? Sie können nicht, und es wird Kampf geben und zwar einen Kampf, bei dem man sich nicht um den Ausgang kümmert, trotz der Glasscheibe. Die englische Geschichte kennt nur die eine Parallele, als Pitt so durch die Coalisation von abtrünnigen Tories und Whigs in eine scheinbar ausgangslose Sackgasse getrieben wurde; ihn retteten sein Muth und der sehr „unconstitutionelle" Beistand Georgs des Dritten, der das Gewicht seines königlichen Scepters offen in die Wagschale der Hustings warf. Ob so auch Königin Victoria für Lord John Russell thun würde, und ob mit und ohne Scepter seine Schale bei der Parlamentsauflösung auf den Hustings sinken wird, das wagen heut selbst seine glühendsten Anhänger nicht zu bejahen.

Der neue Kaffernkrieg ist ganz geeignet, einer längst in Capetown wie in London gestellten Forderung zur Erfüllung zu verhelfen, nämlich der Forderung einer autonomischen Verwaltung der Capcolonie, ähnlich oder in noch ausgesprochenerer Form, als die Verwaltung von Canada. Gerade in den Theilen der Handelswelt, die mit den Colonieen zu thun haben und dort Bescheid wissen, ist ein ganz merkwürdiges Mißtrauen rege geworden, nämlich daß die Kriege am Cap, in Neu-Seeland und früher die Aufstände in Canada neben ihren sichtbareren Ursachen auch noch eine versteckte hätten, von der die Handelsbücher der colonialen Contrahenten für die Approvisionirung und die Ordnanzbedürfnisse (Artillerie und Trainwesen) der Hülfstruppen zu erzählen wüßten. Allgemein fängt man an, der zweiten Seite colonialer Unabhängigkeit, nämlich dem Umstande, daß das Mutterland mit seinen Rechten auch seine Pflichten los werden würde, seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Solche Kriege mit den Eingebornen sind Sache der Colonieen; nur bei allgemeinen Kriegen, die es selber veranlaßt, ist England zum Schutz und zur Zahlung der Kriegskosten verpflichtet. Bis jetzt kosten, um des militärischen Punktes willen, alle Colonieen mehr als sie einbringen. Nur Neu-Südwales schließt mit genauer Bilanz ab. —

Ich höre nachträglich, daß die Tories unter Stanley's und Disraëli's Führung sich zu einheitlichem Verfahren in der Ecclesiasticaltitlesbill entschlossen haben. Lord Stanley wird seinen beabsichtigten Vorschlag einer parlamentarischen Untersuchung dahin specifiziren, daß er ein Comité des Oberhauses damit betraut wünscht, das sich die Kenntnißnahme und Darstellung aller die Katholiken und ihre Stellung in England und Irland angehenden Verhältnisse zur Pflicht zu machen habe. Was die Tories aber thun wollen, wenn dieser Antrag fällt, das haben sie natürlich nicht einmal einer Partibesprechung und ihren Gefahren für die Discretion anzuvertrauen gewagt. Jedenfalls hat die Russellsche Bill wenig Chancen.

* **London**, 10. März. [Notizen.] Ihre Majestät die Königin haben am Sonnabend mit der ganzen Königl. Familie Buckinghampallast verlassen und sich nach Osbornehouse auf der Insel Wight begeben. Vorgestern gab der Sprecher des Hauses der Gemeinen, der sehr ehrenwerthe Charles Shaw Lefevre, sein viertes parlamentarisches Diner in dieser Session. Auch die Viscountess Palmerston gab ihre vierte Reunion, die sehr zahlreich besucht war. Lord John Russell empfing heute eine Deputation des Hauses der Gemeinen, an deren Spitze die Herren Cobden, Hume und Milner Gibson standen. Sie baten um Abschaffung der Papieraccise.

Italien.

═ **Turin**, 5. März. [Constitutionsfest.] Die Blätter machen sehr viel Aufhebens über die diesjährige Feier des Constitutionsfestes und reden von Jubel und Enthusiasmus. Ich habe nichts dergleichen bemerkt, eine frostige Parade auf dem Platze Vittorio Emanuelo, bei der auf Commando ein Hoch auf die Constitution ausgebracht wurde, ein dünner Zug der Behörden nach der Kirche Al Sopergo, der Ruhestätte Karl Albert's, eine gänzlich mißglückte Illumination, — kurz gerade das Gegentheil von dem Jubel und dem Enthusiasmus, der sich in den Spalten der Blätter breit macht. Unsern Blättern ist überhaupt in keiner Weise zu trauen, ich meine den constitutionellen, denn die rothen Blätter sind wenigstens aufrichtig in ihrer nichtswürdigen Sprache gegen Oesterreich und gegen den Papst, die „Gaceta del Popolo" übertrifft darin alle andern Blättern. (In unserer gestrigen Nummer führten wir eine Probe aus diesem Blatte an. D. Red.)

— Die türkische Gesandtschaft begiebt sich so still, wie sie gekommen ist, nach Constantinopel wieder zurück. Der König hat durch den Marchese Tecco dem Sultan für die ihm und seinen Ministern überschickte Decoration das Großband des sardinischen Verdienstordens übergeben lassen.

Florenz, 4. März. (Lloyd) Nach einer soeben über Livorno angelangten telegraphischen Nachricht verbreitet sich in Genua das Gerücht, das sardinische Ministerium habe in Folge eingetretener Unordnungen Modificationen für die Presse vorgeschlagen.

Die großherzoglich toskanische Familie wird sich am 6. März auf einer neapolitanischen Dampf-Fregatte nach Neapel einschiffen.

de M. **Venedig**, 3. März. [Der Graf v. Chambord.] Seit dem Aufenthalt des Grafen v. Chambord hierselbst befinden sich in der Regel 40—50 französische Gäste hier, die sich von Zeit zu Zeit erneuern. Alle Provinzen, alle Stände Frankreichs finden sich vertreten. Gestern kam ein berühmter Hellenist hier durch, der diesen Umweg gemacht hatte, um seinem Könige seine Huldigungen darzubringen. Heute kamen vier der Arbeiterklasse angehörige Männer an. Man kann sich nichts Rührenderes denken als ihre Audienz bei dem Grafen von Chambord. Der Aelteste dieser Männer vermochte vor Thränen nicht zu sprechen. Vor einigen Tagen war ein Bauer aus der Nieder-Bretagne hier, er hatte eine Erbschaft von 500 Fr. gemacht und benutzte dieselbe, um sofort seinen Lieblingswunsch zu erfüllen, seinen König zu sehen. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, welche Aufnahme der treue Bretagner gefunden hat. Mancher hochbetitelte Edelmann könnte ihn darum beneiden. Die Gesundheit des Grafen von Chambord ist gänzlich wiederhergestellt, er reitet täglich aus und macht 7 Lieues in der Stunde.

Spanien.

⁄ **Madrid**, 5. März. [Königl. Dekrete.] Die „Gaceta" von Madrid publicirt heute die Dekrete, durch welche Don Carlos Martinez von Irujo, Herzog von Soto-Mayor, spanischer Ambassadeur bei der französischen Republik, abberufen und durch Don Juan Donoso Cortés Marquis von Valdegamas (früher in Berlin, auch durch seine Reden und Schriften bekannt) als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ersetzt wird; ferner wird Don Antonio Alcala Galiano in Lissabon durch Antonio Caballero ersetzt. Der Marquis von Bedenna und General Don Jayme Antega sind heute in einer Specialcommission nach Paris abgegangen. Es soll sich um Unterhandlungen mit dem Herzog von Valencia handeln.

Schweiz.

B* **Bern**, 7. März. [Bern und Waat.] Was ein politischer Temperaturwechsel vermag, kann man jetzt in Bern und Waat beobachten. Während bei uns hier die conservative Regierung alle ihre Anträge ohne Ausnahme und mit steigender Majorität durchsetzt, thut das radicale Gouvernement der Waat einen beinahe tödtlichen Fall, in einer Frage, worin es doch zum Theil Recht hat (die der Incompatibilität). Dort heißt es: Vas nisi sincerum est quidquid infundis acessit; hier hat die Regierung nun auch die letzten Truppen zurückgezogen, ohne daß weitere Unruhen zu fürchten wären. Stark durch die Reaction von unten, wird sie in diesen Tagen aus der bloß defensiven Stellung gegen die Revolution in die aggressive übergehen. Bisher mochte es allerdings auch seinen Reiz haben, an den schweigenden Reihen der Majorität die wohlgedrillten Schaaren der Radicalen abprallen zu sehen. Die Vordersten schmetterten heran mit dem Appell an den Bundesrath, mit Versetzung der Regierung (!) in Anklagezustand, mit dem geheiligten Recht der Insurrection; aber officiell brachte man doch nur den Antrag, die Vertheidigungsmaßregeln der Executive seitens der Legislativen bedauern zu lassen. Abgewiesen. Dann versuchte es die Linke in pleno mit einer Anklage des Journals der Majorität vor den Gerichten. Abgewiesen. Jetzt bat man vor dem Großen Rath um Herabsetzung des Salzpreises und flötete süß: Le sel est le sucre de pauvre. Abgewiesen. Allein eine längere Passivität der Majorität hätte doch Zweifel erregen können über ihre Manövrirfähigkeit. So wird sie also von nun an selbstständig vorgehen. Ein Gesetzesentwurf gegen die Umtriebe des Communismus ist schon ausgetheilt. Als Antwort auf den Antrag Herrn Stämpfli's, welcher Strafbestimmungen auf die Werbungen nach Neapel festsetzen will, bringen Großräthe von der Landschaft den Antrag ein, jene Werbungen, den bestehenden Verträgen gemäß, wieder zu gestatten. Größere organisatorische Arbeiten werden frisch in Angriff genommen. Schon ist das Project eines Kirchengesetzes ausgetheilt, welches durch eine Presbyterialvertretung in drei Stufen (Kirchgemeinde, Bezirkssynode, Cantonssynode) die Kirche jenem Cäsareopapismus entreißen soll, wonach sie bisher bloß ein Anhängsel der Justiz- und Polizei-Direction gewesen. Ein Schulgesetz und ein Gemeindegesetz sind beinahe schon ausgearbeitet. Das Armenwesen wurde auf den Fuß bedeutender Staatsbeiträge an die localen Armenkassen geregelt, doch immer noch in so gemäßigter Proportion, daß das Princip eines officiellen Communismus, wobei die Staatsmaschine nur als Nivelleur, nur als Saug- und Druckpumpe functionirt, beseitigt ist. Die Bevölkerung folgt selbst mit Opfern der neuen Regierung willig, denn sie hat Vertrauen zu ihr.

Umgekehrt steht es in der Waat, wo die Regierung von 1845 sich täglich mehr verlassen und gleichsam in einem luftleeren Raum befindet. Als sie letzten Sonntag (2. März) nur gegen die linke, schwächere Opposition Front machen wollte und ihren ganzen Heerbann zu einer Volksversammlung auf Montbenon (in Lausanne) entbot, erschienen 450 Mann (unsere Leser erinnern sich der schon gegebenen Schilderung unseres Schweizer ** Corresp. in Nr. 59. D. Red.) und als der Staatsrath in pleno sich dennoch an die Spitze dieser theuren Häupter stellte und mit vielen Tambours und Fahnen an den 1600 bis 2000 Mann des Herrn Eytel, tribunus plebis, vorüber defilirte, rief ein Bauer: Voilà l'annuaire qui passe! (Annuaire heißt nämlich das Verzeichniß des Beamten- und Regierungspersonals). Selbst einen Conflict gönnten ihnen die Rothen nicht, sondern obwohl die Regierungs-Colonne wiederholt schrie: „à bas les Rouges!" so verhielten sich jene verzweifelt ruhig und legal und begnügten sich bloß damit, jenen Staatsrath Delarageaz, welcher dem deutschen Arbeitervereine in Monge sich als „Communiste" bekannte, mit Pfeifen und Heulen von der Tribüne zu treiben. Was wird es nun erst werden, wenn auf der rechten Seite sich noch die zahlreichen Blauen, d. h. Scharf-Conservativen, aufstellen, und am verhängnißvollen Tage der Volksabstimmung (er ist unbestimmt verschoben) die sehr reducirte Phalanx der Regierung sich zwischen die Scheere einer rechten und einer linken Opposition eingekeilt finden wird! Traurig, aber wahr ist es, daß in der Schweiz in Folge der häufigen Verfassungsänderungen die Organe der Regierungen nur Krücken sind im Vergleich mit den Organen der Parteien. Wir zwei-

---

sem Augenblick noch nicht in Hamburg angekommen ist, das sind die beiden Elephanten. Nun hat Herr Renz seinen Geschäftsführer nach Berlin gesandt, um in Begleitung des Herrn Preuscher den Verschwundenen auf die Spur zu kommen. Es scheint die Geschichte von: „Da schickt der Herr den Peter aus, er soll die — Elephanten holen." Schade, daß jener berühmte Fabeldichter nicht mehr lebt, der Dichter des: „Um das Rhinozeros zu sehen!"

—△ Auch die zuschauerliche Polizei hat bei dem Brande der ersten Kammer ihre Beobachtungen gemacht; unter allen bedenklichen Erscheinungen fiel ihr eine verdächtige Gruppe auf, die sich bald nach dem Beginn des Feuers unter das Volk mischte und in aufgeregtem Tone Reden führte, deren Nützlichkeit unser Polizist nicht beurtheilen konnte, da sie theils französisch, theils in einer Sprache geführt wurden, welche fast noch bedenklicher klang als die polnische. Zuschauer hielt es für seine Pflicht, diese Gesellschaft, welche an die aufgeregten Abende des tollen Jahres erinnerte, nicht aus den Augen zu verlieren, und fand seinen gerechten Verdacht bestärkt, als ihm bei näherer Beobachtung nicht entging, daß die Gesichter der Fremdlinge zum Theil mit den dichtesten demokratischen Bärten bedeckt waren, die Haltung einiger von ihnen entschieden verkappte Militairs verrieth, und das Abenteuerliche ihrer Erscheinung durch die groteske Beleuchtung der Flamme gesteigert wurde; auch rauchten sie Cigarren von fremdartigem Geruch, drängten sich rücksichtslos durch die Constabler, fühlten sich im Volksgedränge durchaus heimisch, stießen kurze, wie verabredet klingende Worte in fremden Zungen aus, und aus ihren fremdländigen Physiognomieen leuchtete Menschenverachtung und Trotz gegen die öffentliche Autorität. Zuschauer war im Begriff, seinen Verdacht zu weitern Maaßnahmen einem höhern Polizei-Beamten mitzutheilen, als er mit Entrüstung gewahr wurde, daß einer der Verschwörer offenbar ein französischer Militair in Civil es wagte, zweifellos im Interesse finstrer Pläne, sich an einen Offizier in Uniform zu wenden; diesen bei Seite zu ziehen, ihn zu warnen und zu fragen, war natürlich Zuschauers erstes Bemühen. Sie irren Sich, entgegnete jener lachend, das war der K — sche General von —. „Aber der mit dem Demokratenbart"? Das ist Hr. v. B., aus der zweiten Kammer; „und der mit dem schwarzen Schnurrbart und der Adler-Nase und dem leidenschaftlichen Auge"? Ist kaiserlicher Obrist und ein sehr tapferer Offizier. Außerdem wurden noch 4 oder 5 Diplomaten und ein als Routinier der Berliner Salons bekannter Landrath von der äußersten Rechten zur Ueberraschung Zuschauers unter den „Verdächtigen" ermittelt.

— Das graue, stille Haus Nr. 38 in der Friedrichsstraße, das mit seinen geblendeten, oder erblindeten Fenstern gespenstisch fast hinausschaute auf die Straße und der verstorbenen Präsidentin von Scheve gehörte, wird jetzt bis auf den Grund abgetragen, da es eines Neubaus bedarf, ehe es zur Damenstiftung eingerichtet werden kann. Dazu ist es nämlich testamentarisch bestimmt.

— Die „Zeit" sagt über die gestern confiscirte Nummer der „Constitutionellen Zeitung" Folgendes:

„Uns ist dieselbe noch zugekommen, und wir haben nicht ohne Scham darüber, daß solches Schandzeug gedruckt werden darf, eine Rede darin gefunden, welche nach Aussage der „Const. Ztg." ein gewisser Heinrich von Arnim in der ersten Kammer hat halten wollen. Die „Preußische Adlerzeitung" (früher Deutsche Reform) nennt diese Rede mit Recht ein trauriges Produkt verletzter Eitelkeit und persönlichen Grolles — eigentlicher „Bornirtheit" hätte sie hinzufügen können. Dem Redacteur der „Const. Ztg." sind übrigens (wahrscheinlich über „anderweite Beschäftigungen") die Begriffe so abhanden gekommen, daß er in der Abendnummer sagt: „begreiflich kann diese Rede die Confiscation nicht veranlaßt haben."

— Wer das Glück hat, führt die Braut heim, sagt das Sprichwort, aber wer die Braut heimgeführt hat, braucht sich vor der Mutter der Braut nicht mehr zu fürchten. Conservativ nur aus Furcht vor der Schwiegermutter, davon weiß man in Neuvorpommern eine recht artige Geschichte zu erzählen.

— Die Vorhersagungen der Demokratie müssen bekanntlich unter allen Umständen zutreffen. Vor sechs Wochen ließ sie die „Breslauer Zeitung" von der „Kreuzzeitung" angekauft sein. Jetzt, wo die „Eigentlichen" im Ernst Actien zu dem Ankauf sammeln, muß die „Kreuzzeitung" als Verkäuferin herhalten und dabei ein hübsches Profitchen machen. Da heißt's wenigstens nicht: die Politik mit's Geschäft vereint!

— Die „Breslauer Zeitung", welche eben erst die „constitutionelle" Nachricht von dem Ankauf der Herrschaft Obra durch Herrn v. Manteuffel als eigne Erfindung in Umlauf und damit ihr Publikum in Allarm gesetzt hatte, ruft abermals zu bundesgenössischem Aufsehen. Vier französische Regimenter bedrohen die westdeutsche Grenze, und aus Prag erschalle das „traurige Gerücht" von Bakunin's bevorstehender Hinrichtung. Wer darf leugnen, daß Letzterer noch zu hohen Zwecken aufgehoben sein konnte?

§ Während die Central-Budget-Commission überall eine Beschränkung der Ausgaben vorgeschlagen, hat sie in der einzigen Sache, in der man ihre Beurtheilungsfähigkeit gewiß in keiner Beziehung in Zweifel ziehen kann, — in dem Etat der 2ten Kammer nämlich — eine Ausgaben-Vermehrung von 165 Thalern beschlossen. Wenig, aber mit Liebe! —

— Bei Schneider unter den Linden ist in diesen Tagen ein Schriftchen ausgegeben worden, welches den sonderbaren Titel führt: „Preußen muß mediatisirt werden." Man weiß beim Lesen erst nicht recht, ob hier ein bezahlter Preßmusikant seine Noten gegen Preußen abspielt; indeß am Schlusse läßt der Verfasser merken, daß er ein preußischer Patriot ist und die Absicht gehabt hat, die jetzt hier und da vorgebrachten Phantastereien über ein österreichisch-deutsches Kaiserthum zu karrikiren. Die Schrift wird unzweifelhaft viel gekauft werden; sie ist nur einen Bogen stark. Der Verfasser hat sich nicht genannt, doch möchte er der ganzen Schreibweise nach unschwer zu errathen sein.

— Die Linke der Kammer hat sich gestern überzeugt, daß es nicht in ihrem Interesse liegt, als Gegner der Armee offen aufzutreten, und daß es klüger sei sogar, die Regierung nicht anzugreifen, wenn es nicht geschehen könne, ohne die Armee zu verletzen. Herr von Auerswald war in diesem Falle erkoren, heute die Rolle des Organs des gesunden Menschenverstandes zu spielen, und wir können ihm die Versicherung ertheilen, daß ihm das viel besser steht, als sein sonstiges Auftreten. Die Reduction der Armee-Gehälter wurde von der Kammer fast einstimmig abgelehnt. Unter den 5 oder 6 Gegnern des Preußischen Heeres befand sich der Geh. Rath Kette aus dem landwirthschaftlichen Ministerium und der Schulz Wunder aus Bornkuchen, Abgeordneter einer durchaus conservativ und soldatisch gesinnten Bevölkerung eines hinterpommerschen Wahlkreises, der seinen Wählern schwerlich einen Gefallen damit thun wird, daß er sich von den maßlosesten Gegnern des Königs und der Regierung hat einfangen und leiten lassen.

—(C. Z.) Am 24. März v. J. fand in der Stadtvoigtei ein bedeutender Exceß von zwei Gefangenen gegen einen Aufseher statt, bei welchem diese den Letztern, als er Morgens ihnen die Suppe brachte, mißhandelten, um ihm die Hauptschlüssel zu entreißen und auf diese Weise ihre Flucht zu bewerkstelligen. Sie würden wahrscheinlich das Leben des Aufsehers nicht geschont haben, wenn nicht zum Glück in der vielleicht entscheidenden Minute mehrere Strafarbeiter hinzutraten und den Aufseher aus den Händen der Gefangenen befreit hätten. Gegen die Letzteren wurde wegen versuchter schwerer Körperbeschädigung eines Menschen die Anklage erhoben. Gestern wurde die Sache bei der zweiten Deputation des Criminalgerichts verhandelt. Die Angeklagten waren zwei unserer berüchtigtsten Diebe, der Schiffsknecht Seidel und der Zimmergeselle Thomas. Beide Angeklagte leugneten in widerlich frecher Weise, wurden indeß vollständig überführt und gegen Seidel auf einen Monat einsames Gefängniß in Anbetracht seiner bereits erfolgten lebenswierigen Verurtheilung, und gegen Thomas auf 6 Monate Strafarbeit mit Rücksicht auf das Gröbliche des Excesses erkannt.

— Der hierselbst vor 4 Tagen verstorbene Rentier Gumpertz soll ein Vermögen von 1½ Million Thalern hinterlassen haben. Seine nächste Umgebung soll testamentarisch wohlwollend von ihm bedacht worden sein. Die Aufwärterin wird beispielsweise ein Legat von 5000 Thalern erhalten.

— Die Rathsmaurer- und Zimmermeister, so wie die übrigen Magistratsbeamten, welche bei ausbrechenden Feuersbrünsten auf dem Platze sein müssen, werden in Zukunft als Kennzeichen ihres Amtes eine weiße Binde mit silbernem Adler am Arme tragen. Die Feuerwehrleute (Pompiers) erscheinen bekanntlich künftig in Uniform.

— Ein Arbeitsmann hat in zwei Fällen einen Betrug auf eine und dieselbe Weise dadurch ausgeführt, daß er zu Bekannten gegangen ist, ihnen geklagt hat, er habe ein Kind durch den Tod verloren und sei nicht im Besitz eines schwarzen Anzuges, der doch zum Begräbniß unumgänglich nothwendig ist. In beiden Fällen hat er auch wirklich einen schwarzen Anzug geliehen erhalten, den er dann sofort im Leihhause versetzte und außerdem noch den Pfandschein verkaufte und den gesammten Erlös in seinen Nutzen verwendete. Der betrübte Vater wurde wegen beider Fälle zusammen zu 1jähriger Freiheitsstrafe verurtheilt. (A. C.-Z.)

— Eine in ihrer Art vortrefflich organisirte Schmugglerbande soll seit längerer Zeit das einträgliche Geschäft betrieben haben, Waaren von Außen massenhaft einzuschwärzen, und manche Handlungshäuser sollen bei dieser Schmuggelei ihren großen Vortheil gefunden haben. Noch größer dürfte allerdings der nunmehr daraus entspringende Nachtheil sein, da man der Industrie der Schmugglerbande auf die Spur gekommen ist und schon mehrere dabei Betheiligte verhaftet hat. Jedenfalls wird die daraus erfolgende Prozeß-Verhandlung nicht so lustig enden, als die komische Handlung in Raupach's „Schleichhändlern."

— W Daß der Urwähler-Zeitungsschreiber tagtäglich gegen die Kreuzzeitungs-Partei zu Papiere zieht, finden wir ganz in der Ordnung. Der Herausgeber eines „Organs für Jedermann aus dem Volke" braucht natürlich einen Zeitungs-Kobold, einen Popanz, um den Leuten zu sagen: „Seht, dieser Butzemann geht im Reiche um, dieser Knecht Ruprecht steckte Euch Alle in den Sack, wenn die Urwähler-Zeitung nicht wäre!" — Aber während er uns so schwarz malt, so pechschwarz, so kohlrabenpechschwarz malt, sollte er, als ein ab und zu auf sein „Gewissen" Pochender, uns wenigstens nicht so ins Blaue hinein anschwärzen. — Daß wir „bornirt wie Gänse" sind: diese anscheinende Injurie, die der kluge Urwähler-Redacteur am 2. März schwarz auf weiß von sich gab, wird jetzt noch überboten durch die Bravour, mit der uns Urwähler unseren geistigen Heimathschein streitig macht, indem er uns in den Augen von „Jedermann aus dem Volke" als „die Wiener in Berlin" hinstellt. Noch dazu mit fetter Schrift! Aber leider sind wir nun einmal so „bornirt", unseren Stolz darein zu setzen, Preußen und „sonst nichts" in Preußen zu sein und zu bleiben. Der Mutterwitz des Urwählers in Bezug auf unser Vaterland, aus dem er uns exiliren will, zieht also nicht! Im Uebrigen setze sie den „Gänsemarsch" ihrer „Bornirtheiten" gegen uns fort, wie es das Geschäft mit sich bringt, und wie sie es vor ihrem mit Gänsefüßchen zu versehenden „Gewissen" verantworten zu können glaubt.

— V. Es hielten sich bekanntlich vor Kurzem hier ein Paar Chinesen auf, die man viel an öffentlichen Orten sah, da namentlich die Männer des „Reichs der Mitte" hierher gekommen waren, um sich von der Pracht der, für sie freilich etwas abseit gelegenen preußischen Hauptstadt zu überzeugen. Uebrigens kamen diese „bezopften Reactionaire," als welche sie hier natürlich von bebärteten Fortschrittsmännern betitelt wurden, nicht direct aus China, sondern aus London, wohin sie auch vor einigen Tagen wieder zurückgekehrt sind.

— Das Krieger-Denkmal, dessen Säule und Adler beinahe vollendet sind, wird noch nicht in diesem Jahre, sondern erst im Jahre 1852 am 18. Juni feierlich errichtet werden, da das Fußgestell, welches früher aus Sandstein dazu angefertigt werden sollte, nach einer neueren Bestimmung aber bekanntlich in schlesischem Granit gearbeitet wird, noch geraume Zeit erfordert. — Das Schleifen desselben geschieht in der Fabrik des Hrn. Müller.

W Zur Zeit des Cervantes schon scheint Einer, der links ist, nicht im besten Credite gestanden zu haben. Denn schon Don Quixote spricht in seiner zweiten Ermahnung an Sancho Pansa: „Du mußt wissen, Sancho, wer links ist, von dem urtheilt man, daß er entweder von ganz gemeiner Herkunft sein muß, oder so verkehrt und widerwärtig, daß keine Erziehung bei ihm hat fruchten wollen." — Was wohl die damalige spanische Linke dazu gesagt haben mag? Es ist kein Zweifel, der edle Miguel de Carvantes Saavedra gehörte auch zur Kreuzzeitungs-Partei, und kein Liberaler wird nach dieser „Enthüllung" noch so thun, als habe er den sinnreichen Junker Don Quixote von la Mancha gelesen.

!—! Herr Schubert, der nicht nur ein Kind der Stadt der reinen Vernunft, sondern auch Professor ist, hat ja wohl, wenn wir nicht irren, in Raumers historischem Taschenbuche über „Kant's Stellung zur Politik" geschrieben. Will derselbe nicht ein Gegenstück dazu liefern hinsichtlich der von Schubert eingenommenen Stellung zu dem früheren Dispositionsfond?

*** Der Herzog von Gotha hat eine neue Oper, „Casilda", in 4 Akten, komponirt, welche in diesen Tagen im Hoftheater zu Gotha aufgeführt werden soll. Der Text, zu dem der hohe Komponist selbst den Plan entworfen hat, ist von dem Professor Milenet, als Bühnendichter unter dem Namen M. Tenelli bekannt, ausgearbeitet.

feln allerdings nicht, daß auch in der Waat diesmal die Reaction von unten siegen wird; doch ist die Sache ungewiß, weil auch dort, wie in Frankreich, nach Zerstörung jeder corporativen Gliederung, die Würfel der Majorität auf eine ideale tabula rasa fallen.

Schweden.

Stockholm, 4. März. Heute geben der Kronprinz und die Kronprinzessin einen großen Ball, zu dem mehrere hundert Personen eingeladen sind. — Der König hat auf Verlangen der Reichsstände die Session derselben um einen Monat verlängert. Die wichtigsten Fragen nächst der Verfassungsreform sind noch unerledigt, die Finanzregulirung und die Zolltaxe. — Der königl. Vorschlag, betreffend die Steuervereinfachung (Vereinfachung der Grundrenten, Hofrenten, Kronzehnten u. s. w.) ist beim Reichstage eingegeben.

Zweite Kammer.

Berlin, 13. März. 41. Sitzung. Präsident Graf Schwerin. — Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über das Militair-Budget. — Am Ministertische: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Stockhausen, v. Westphalen, v. Raumer, Min.-Commissar Mätzke.

Beginn der Sitzung 10¼ Uhr. — Vorlesung und Genehmigung des Protokolls. —

Der Minister des Handels ꝛc. v. d. Heydt legt der Kammer ein neues Gesetz vor, betreffend die Besteuerung der Bergwerke mit Ausnahme der am linken Rheinufer. —

Man geht zur Tagesordnung über und beginnt bei der Position über die Landwehr-Uebungs-Ausgaben. Da dieses Jahr keine derartigen Uebungen stattfinden werden, so wird die veranschlagte Ausgabe von 313,344 Thalern mit Zustimmung des Kriegs-Ministers abgesetzt. Man setzt dann ebenfalls 560 Thaler ab, als Remuneration für die Büchsenmacher, da nach Angabe des Regierungs-Commissars die Garde-Infanterie-Regimenter keine 2te Garnitur Exercier-Gewehre besitzen. — Schließlich wird die durch die Absetzungen auf 9,287,237 Thlr. verminderte Ausgabesumme dieses Titels genehmigt. Man genehmigt ferner die „Extraordinairen Gehälter" mit 67,132 Thlrn.

Titel IV. begreift die Besoldung der höheren Truppen-Befehlshaber in sich. Man genehmigt die dafür bestimmte Ausgabesumme mit 395,700 Thlr., weniger um 100,560 Thlr. als im Jahr 1850. — Zu diesem Titel hat aber die Commission folgenden Antrag gestellt: „Die Kammer wolle es für nothwendig erklären, die Dienst-Einnahme der kommandirenden Generale an Gehalt und Dienstzulage in Berücksichtigung der ähnlichen Stellung und Besoldung des Ober-Präsidenten bei künftigen Erledigungsfällen auf 6000 Thlr. herabzusetzen."

Abg. v. Auerswald erklärt sich gegen den Antrag, aber nicht aus dem Grunde, als ob er die Ansicht theile, die in der General-Debatte entwickelt worden. Er denkt nicht so gering von der Armee, daß diese erzürnt gegen die Kammer werden könnte, wenn diese nach Pflicht und Gewissen Beschlüsse faßt, die mit der Ansicht der Armee nicht übereinstimmen. — Die Motive der Commission sind nicht stichhaltig. Nach des Redners Ansicht steht es fest, daß die commandirenden Generale jedenfalls zu größeren Ausgaben verpflichtet sind, als Ober-Präsidenten, die man ihnen durch den Antrag gleichstellen wolle. Auch wenn man diese, durch die Beschränkung der commandirenden Generale zu gewinnenden Summen zur Verbesserung der Gehälter der niederen Offiziere benutzen wollte, so dürfte sich, würden diese befragt, eine sehr überwiegende Majorität finden, die es zurückweisen dürfte, auf Kosten der commandirenden Generale für sich eine unbedeutende Verbesserung zu gewinnen. — Hauptsächlich aber bestimme ihn der Moment, wo es heißt: „Feinde ringsum!" gegen den Commissions-Antrag zu stimmen, damit das Ausland nicht sagen könne, Preußen beweise seine fortwährende Schwäche dadurch, daß es jetzt sogar damit beginne, die Spitze seines Schwerts stumpf abzuschleifen. (Allgemeines Bravo.)

Der Antrag der Commission wird, etwa gegen 10 Stimmen, unter denen sich auch der Abg. Harkort befindet, verworfen, so wie auch zwei, die sich auf Verkürzung des Diensteinkommens der Divisions- und Brigade-Commandeure beziehen.

Von hier an werden eine Reihe der mit dem Regierungs-Etat übereinstimmenden Commissionsanträge ohne Discussion von der Kammer genehmigt, bis der Titel XIII., die Militair-Geistlichkeit betreffend, Anlaß zu einigen Bemerkungen giebt. Diese Etatsposition ist auf 48,379 Thaler festgestellt, also um 3865 Thaler mehr, als im vorigen Jahre. Es ist, weil diese Mehrausgabe durch Vermehrung der katholischen Geistlichkeit entstanden ist, durch Stellen-Einziehung bei der evangelischen Geistlichkeit eine Finanz-Ersparniß in Aussicht gestellt.

Dagegen spricht Abg. Landfermann für die Beibehaltung der evangelischen Geistlichkeit und erforderliche Vermehrung derselben sehr entschieden.

Minister der geistl. Angelegenheiten v. Raumer theilt diese Ansicht, eben so der Kriegsminister.

Es wird aber doch der Antrag der Commission angenommen, dahin lautend: die Kammer wolle die Erwartung aussprechen, daß bei einer ferneren Vermehrung der katholischen Militair-Geistlichkeit eine weitere erhebliche Beschwerung des Budgets jedenfalls vermieden werde. Ferner der Schlußantrag: die Kammer wolle die Ausgaben dieses Titels mit 48,379 Thlr. unverändert genehmigen.

In der weiteren Debatte ist noch bemerkenswerth, daß der Antrag der Commission: „die Kammer wolle mit Rücksicht auf die diesjährigen außerordentlichen Kriegskosten die für die Geschütz-Gießereien wegen Verlegung derselben von Berlin nach Spandau geforderte Summe von 100,000 Thlr. vom Etat absetzen", nachdem der Kriegsminister sich entschieden dagegen ausgesprochen hatte, verworfen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Ein zuverlässiger Mann, 40 Jahre alt, Kaufmann, welcher durch zu viel Vertrauen auf die Menschheit in pecuniairer Hinsicht zurückgekommen, sucht eine seinem Fache angemessene Anstellung. Derselbe hat behufs seiner Brauchbarkeit und Rechtlichkeit die besten Empfehlungen hiesiger resp. Handlungshäuser, und würde sich derselbe auch als Reisender qualificiren. Geehrte Reflectirende werden ersucht, desfallsige Adressen sub V. 165 im Intelligenz-Comtoir abgeben lassen zu wollen.

Ein junger Mann, der der Feder gewachsen, sucht eine Stelle als Buchhalter, Rechnungsführer oder dergl. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Es wird eine Lehrerin gesucht, die elegant französisch spricht und darin, wie außerdem besonders im Zeichnen zu unterrichten fähig ist. Näheres Dorotheenstraße Nr. 19. Paterre. Eingang im Thorwege links.

Eine Dame von Stande bietet jungen gebildeten Mädchen, welche zu ihrer Ausbildung in höhere Schulen gehen eine freundliche Aufnahme an, und finden dieselben ein Instrument zu ihrer Disposition. Eltern denen daran liegt ihre Kinder unter mütterlicher Obhut zu haben, erfahren das Nähere im Ersten concess. Büreau v. Eveline Schulz, Grünstraße 10 und 11.

Eine tüchtige Wirthschafterin, welche in den gewöhnlichen Zweigen der Landwirthschaft, auch in der Küche, fest sein muß, und dem Hauswesen vorzustehen hat, wird zu Johanni d. J. auf einem Gute, in der Gegend von Rathenow gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Ztg.

L. Herrmann et Comp., in Berlin, breite Strasse Nr. 31.,
C. F. Meise in Potsdam, Brandenburger Str. 70., und Albert Kierstein in Frankfurt a. O.
empfehlen ihr wohlassortirtes Lager der ächten
Goldbergerschen galv.-elect. Rheumatismus-Ketten
(à Stück mit Gebr.-Anw. 1 Thlr., stärkere 1½ Thlr, in **doppelter** Construction, gegen veraltete Uebel anzuwenden, à 2 Thlr. und 3 Thlr.)
allen an rheumatischen, gichtischen und nervösen Uebeln Leidenden.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen:
ŒUVRES DE FRÉDÉRIC LE GRAND, TOME XVI.
(Correspondance, Tome I.) Preis 2 Thlr. (Tom. I. bis XVI. 1846—51.) Preis 20 Thlr. 10 Sgr.

Ein unter dem Schutze
seiner Regierung concessionirtes Etablissement sucht gegen gute Provision achtbare Agenten, gleichviel ob Privat- oder Kaufleute. — Offerten J. F. poste restante Bingerbrück in Preußen (franco) oder Q. III. im Int.-Comt. in Berlin.

(Stellen für Köche.) Zwei geschickte Köche finden unter annehml. Bedingungen Stellung durch das Comtoir von
Clemens Warnecke in Braunschweig.

Zu der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Actie Nr. 112. sind die Zins-Coupons für 1. Juli 1851 und Januar 1852 (Dividendenscheine Nr. 19. u. 20.) abhanden gekommen. Vor Ankauf derselben wird gewarnt und dem Wiederbringer eine Belohnung zugesichert Unter den Linden 5., im Comtoir.

Bei **F. Schneider u. Comp., Linden 19.,** erschien so eben:
Preußen muß mediatisirt werden!
Preis 2½ Sgr.

In unserem Verlage sind so eben erschienen und sind vorräthig in der
Besserschen Buchhdlg. (W. Hertz), Behrenstr. 44. und bei A. Duncker!
Das Jahr 1850.
Zeitbetrachtung
vom Prof. Friedrich Bülau.
gr. 8. 3½ B. geh. ¼ Thlr.

Grundzüge
der vergleichenden physikalischen Erdkunde
in ihrer Beziehung zur Geschichte der Menschen.
Vorlesungen für Gebildete von
Arnold Guyot.
Deutsch bearbeitet von
Dr. Heinrich Birnbaum.
8. 18 Bogen und 3 Karten. geh. 1½ Thlr.
Leipzig, am 28. Februar 1851.
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohren-Straße Nr. 21. eine Treppe hoch
empfing wieder aus der Arbeit
schwere Creppinette, Croisée und glatte Changeant-Kleiderstoffe von 20½ Sgr. an.

Wichtig für Färber ꝛc.
Die seit Oktober v. J. monatlich einmal erscheinende „Deutsche Muster-Zeitung für Färberei, Bleicherei, Darstellung verwandter, chemischer und technischer Erzeugnisse," redig. u. hrsg. v. W. Grüne jun. m. lithogr. Tafeln, gefärbten u. gedruckten natürlichen Stoffmustern als Beilagen, erscheint auch in diesem Jahre in unveränderter Weise, und ist dieselbe durch alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes für den vierteljährlichen Pränumerationspreis von 24 Sgr. zu beziehen. 20. Köpnicker Straße. Berlin.
Expedition der deutschen Muster-Zeitung.

Leinenwaaren und fertige Wäsche jeder Art empfiehlt bei größter Auswahl zu den billigsten Preisen
M. H. Lindemann, Schloßplatz u. Brüderstr.-Ecke.

Neueste Papier-Tapeten,
Plafonds und Bordüren in reichster Auswahl am billigsten bei
Carl Thime junior, Mohrenstr. 39.

Englische Jaconnets à 5 Sgr.,
so wie
Echt französische à 7½ Sgr.,
sind in den neuesten Dessins eingetroffen
und empfiehlt
J. Singer, Markgrafen- und Schützenstraßen-Ecke.

Frischen Seedorsch, frischen Lachs,
frische Austern, fetten ger. Rhein- und Weserlachs, Strasb. Pasteten, das Stück 2 Thlr. 10 Sgr. bis 10 Thlr., ausgeschn. à Portion 10 Sgr., Kräuter-Anchovis, à Faß 17½ Sgr. und 22½ Sgr., à Pfd. 6 Sgr., empfing
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gensdarmenmarkt.

80 Schock
Leitzkauer Sauer-Kirschbäume,
gut bewurzelt und glattschäftig, von 6 bis 7 Fuß Kronenhöhe, sind in diesem Frühjahr aus den Baumschulen von Neuhaus-Leitzkau abzugeben.
Neuhaus-Leitzkau bei Magdeburg, den 13. März 1851.
v. Münchhausen.

Erziehungshaus für Knaben
zu Ballenstedt am Harze.
Die Herzensbildung im christlichen Sinne ist Hauptaufgabe der Anstalt; die Verstandesbildung übernimmt sie bis zur Reife der Zöglinge für eine höhere Gymnasialklasse (Französisch und Englisch finden schon früh praktische Berücksichtigung); die Körperbildung wird unterstützt durch gymnastische Uebungen, Benutzung des Bades der Anstalt und sorgfältige Ueberwachung eines erfahrenen Arztes. Nähere Nachricht ertheilen: Dr. F. Ranke, Director des Friedrich-Wilhelmsgymnasiums, der Real- und Elisabethschule in Berlin, der Oberhofprediger Fr. Hoffmann in Ballenstedt und der Schuldirector Dr. Heinrich Schleiden in Hamburg. Anmeldungen sind direct zu richten an
den Vorsteher Dr. Carl Brinckmeier.

Hagelschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt a. O.
Zur Deckung der in der Zeit vom 2. September prät. bis 2. März c. vorgefallenen Brandschäden ist für die Associirten in den Provinzen Brandenburg, Pommern und Sachsen ein Beitrag von 2 Sgr. 2 Pf. pCt. und für die in den Provinzen Posen und Preussen ein Beitrag von 4 Sgr. 11 Pf. pCt. ausgeschrieben worden, wovon wir dieselben hierdurch mit dem Bemerken in Kenntniss setzen, dass einem jeden Mitgliede binnen Kurzem eine specielle Berechnung über den zu leistenden Beitrag zugefertigt werden wird.
Versicherungen waren am 2ten d. Mts. gegen Hagelschaden für 8,908,000 Thlr. und gegen Brandschaden für 44,791,500 Thlr. gebucht.
Schwedt, den 5. März 1851.
Die Haupt-Direction.

Verein für Handelsfreiheit.
Der unterzeichnete Vorstand machte am 20. August v. J. die Anzeige, daß die laut Programm vom 9. Februar v. J. eingegangenen 38 Concurrenzschriften einer Commission, bestehend aus den Herren F. Glitza, A. Götze, J. W. H. Hargreaves, C. L. Heise, Dr., Ernst Merck, E. Ross und F. Schneider, zur Prüfung und resp. Krönung überwiesen worden.
Nach dem Berichte dieser Commission hat sie sich zuerst mit einer vorläufigen Prüfung sämmtlicher eingegangenen Schriften beschäftigt, um zuvörderst diejenigen auszusondern, welche den Bedingungen des öffentlichen Programms so durchaus nicht entsprechen möchten, daß sie zur Concurrenz nicht weiter zuzulassen wären. Hiernächst sind die concurrirenden Schriften in verschiedene Kategorieen gebracht und einer weiteren, gründlichen und vergleichenden Prüfung unterzogen. Auf diese Weise wurden, nach vorgängiger Relation und Correlation und hierauf stattgehabter Debatte, resp. 11, 4, 3 und 9 Schriften, als zur weiteren Concurrenz nicht zulässig, beseitigt. Der so gewonnene engere Aufsatz von 11 Schriften wurde nach nochmaliger genauer Prüfung auf den engsten Aufsatz von 5 Schriften gebracht und dieser Aufsatz bei der, in geheimer Abstimmung, nach nochmaliger Durchsicht der Schriften und nach stattgehabter Debatte vorgenommenen Zuerkennung der Preise zu Grunde gelegt.
Aus der ersten Abstimmung der Commission gingen mit resp. 6, 6 und 5 Stimmen die folgenden Schriften mit den Motto's:
1) „Die Freiheit ist der beste Herr,"
2) „H. T. aus Magdeburg,"
3) „Ohne Freiheit keine Gesundheit,"
hervor.
Die sodann vorgenommene geheime Abstimmung über Zuerkennung des ersten Preises unter diesen drei gekrönten Schriften fiel einstimmig auf die Schrift mit dem Motto:
„Ohne Freiheit keine Gesundheit,"
welcher somit der erste Preis von 20 Ld'or.
den zwei Concurrenzschriften:
„Die Freiheit ist der beste Herr,"
„H. T. aus Magdeburg,"
der zweite Preis von je 10 Ld'or zuerkannt ist.
Bei der in Folge solchen Berichtes der Prüfungs-Commission in der Vorstandssitzung von dem unterzeichneten Vorsitzenden vorgenommenen Eröffnung der versiegelten Adressen ergab sich als Verfasser der mit dem Motto:
„Ohne Freiheit keine Gesundheit"
bezeichneten Schrift, Herr W. Schmidlin in Basel;
mit dem Motto: „Die Freiheit ist der beste Herr,"
Herr A. Dockhorn in Posen;
mit dem Motto: „H. T. aus Magdeburg"
der Pseudonyme Adam Riese der Jüngere in Berlin
(der Herr Verfasser wünscht nicht genannt zu sein.).
Die Prüfungs-Commission hat in Erledigung des zweiten Theils der ihr von dem unterzeichneten Vorstande gestellten Aufgabe, betreffend die Publication der gekrönten Schriften, in ihrem Berichte eine Veröffentlichung aller drei gekrönten Schriften beantragt. Der unterzeichnete Vorstand wird diesen Antrag der Prüfungs-Commission sogleich in Erwägung ziehen und, nach Genehmigung desselben, die Publication dieser drei gekrönten Schriften in ausgedehntester Art beschaffen.
Die übrigen 35 Concurrenzschriften werden portofrei zurückgesandt werden. Da aber die den nicht gekrönten Schriften beigefügten Adressen in Gemäßheit Programms vom 9. Februar v. J. nicht geöffnet worden, so werden die unbekannten Herren Verfasser ersucht, dem unterzeichneten Vorstande, unter Einreichung des von ihnen gewählten Motto's und unter Beifügung des nämlichen Siegels, eine genau zu bezeichnende Adresse Behufs solcher Rücksendung aufzugeben.
Hamburg, den 8. März 1851.
Der Vorstand.
Adolph Johns, Schriftführer. Aug. Sanders, zweiter Vorsitzender.
Die Redactionen solcher Blätter, welche das Programm vom 9. Februar v. J. abgedruckt haben, werden um Aufnahme dieser Anzeige ersucht.

Wetter-Vorausberechnung.
Die Gegner der Astro-Meteorologie erklären die in dieser Zeitung vom 6. d. angezeigten meteorol. Erscheinungen z. Zeit ☿ ☌ ♂ für Zufall. Sicherlich würden sie der neuen Wissenschaft geneigter, sähen sie die in der Zeitschrift des landwirthsch. Vereins IX. B. 3. H. P. 293 nachgewiesene regelmäßige Wiederkehr der Temper., die zur Zeit Merkur in Conjunct. mit Venus (☿ ☌ ♀) an einem der sieben Tage (häufig am 1. u. 3.) vorher, in den Jahren 1837 bis 1850 bei Sonnenaufgang beobachtet ist. Der Eintritt erfolgte am 8. 19. 22. 27. Mai; am 3. Juni; 19. 21. 24. Juli; 10. 18. Aug.; 27. 28. Sept.; 7. 13. 19. Okt. Die niedrigste Temper. war + 10,0° R., die höchste + 10,8° R. und schwankte also bei funfzehn Wiederholungen, in sechs verschiedenen Monaten nur um 0,8° R.!! Das Gute hemmen, ist Sünde; es fördern, heilige Pflicht!
Berlin, den 10. März 1851. Schneider.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Pauline Fricke mit Hrn. Carl Hildebrandt hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Ferd. Richter zu Leipzig; Hrn. Apotheker Kayser zu Plaue; eine Tochter dem Hrn. Reg.-Baumstr. Wolf zu Magdeburg; Hrn. M. Albrecht zu Hamburg.

Todesfälle.

Frau Töpfermeister Spitzing hiers.; Frau Wittwe Moritz hiers.; Frau Albertine Hofer hiers.; Hr. Gutsbesitzer Fr. Klokow zu Klokowsruh; Frau Wittwe v. Wiedebach zu Freistadt; Hr. Steueraufseher Kolbe zu Wusterhausen a. D.; Hr. Bauinspector Hedemann zu Görlitz.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 13. März. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Benefiz der K. Kammersängerin Frau Köster: Robert der Teufel. Oper in 5 Abtheilungen. Musik von Meyerbeer. Ballets von Ph. Taglioni. Anfang 6 Uhr.

Freitag, den 14. März. Im Opernhause. 31ste Abonnements-Vorstellung. Geistige Liebe. Lustspiel in drei Abtheilungen, vom Dr. Fr. Lederer. Hierauf: Die Weiberkur. Pantomimisches Ballet in 2 Akten, von de Leuwen und Mazilier, bearbeitet und in Scene gesetzt von P. Taglioni. (Letzte Vorstellung dieses Ballets vor der Urlaubsreise des Fräul. Marie Taglioni.)

Königstädtisches Theater.

Donnerstag, den 13. März. Mardochai, der Erfinder der Rheumatismus-Ketten, oder: Die schöne Esther. Fastnachts-Burleske mit Gesang in 1 Akt, von D. Kalisch. Hierauf: Vierte Gastdarstellung des Herrn Klischnig: Der Stumme und sein Affe. Romantisches Drama mit Gesang in 3 Akten. (Hr. Klischnig: den Affen Marmizetto.)

Freitag, den 14. März. Wie Donnerstag.

Sonnabend, den 15. März. Vorletzte Gastrolle der Madame Castellan vor ihrer Abreise nach London. (Italienische Opern-Vorstellung.) Norma. Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. (Madame Castellan wird zum letzten Male als Norma auftreten.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 14. März. Zum Erstenmale: Zweier Herren Magd, Lustspiel in 1 Akt und in Versen, von Tenelli. Hierauf zum Erstenmale: Eine Maskerade, Lustspiel in 3 Akten, von Wollheim. Zum Schluß: Müller und Schulze, oder: Die Einquartierung, komisches Zeitbild mit Gesang in 1 Akt, von Genée. Anfang 6 Uhr.

Sonnabend, den 15. März. Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet. Hierauf: Onkel Quäker. Dann: Die Qualen des Tantalus. Zum Schluß: Müller und Schulze, oder die Einquartierung.

Cirque National de Paris
unter Leitung des Herrn **Dejean,**
Friedrichsstrasse No. 141a., nahe den Linden.
Freitag, Grosse Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze: Loge 20 Sgr., Parquet 15 Sgr. etc.

Rappo's Théâtre académique
im großen Circus, Charlottenstraße 90.
Heute Freitag große Vorstellung in 3 Abthl. 1. Abth: Olympisches Stadium oder Wettkampf der Jongleurs, Gymnastiker ꝛc. 2. Abth. Atelier lebender Bilder. 3. Abth. Rappo's „Reiseabenteuer, oder: Der Räuberüberfall im Simbirsker Walde", pantomimisch dargestellt von 54 Personen.
Billets-Verkauf von 10 bis 12 Uhr und von 3 Uhr an im Circus, so wie von 10 bis 5 Uhr Leipzigerstr. 38. und Königsstr. 64.
Anf. 7 Uhr.

Gesellschaftshaus.
Freitag gr. Concert, von Fr. Laade.
Anf. 7 Uhr. Entrée 5 Sgr. Log.: 10 Sgr. Loge apart 2 Thlr.

Sonntag, den 16. März, 12 Uhr, in der Sing-Akademie:
Matinée musicale von Mad. Wartel.
1) Motette der Nonnen von St. Trinità in Rom, vorgetr. von geschätzten Dilettantinnen, unter Leitung des K. Musikdirektors Herrn Julius Stern, comp. v. Mendelssohn.
2) Concerto für Pianof. (1. Theil) vorgetr. von Mad. Wartel, begl. von den K. C.-M. Herren Gebr. Ganz, Herrn M.-D. Stern, Hrn. Würst, comp. v. J. S. Bach.
3) Rachel à Nephtali, Romanze, vorgetr. von Mad. Castellan, comp. v. Meyerbeer.
4) Don Juan. Fantasie für Violine, vorgetr. vom Kgl. C.-M. Hrn. Schubert.
5) Variationen für Piano und Violoncelle, vorgetr. von Mad. Wartel und dem K. C.-M. Hrn. Moritz Ganz, comp. von Mendelssohn.
6) Arie mit Frauenchor aus „Semiramide", vorgetr. von Mad. Castellan und geschätzten Dilettantinnen, unter Leitung des K. M.-D. Hrn. Stern, v. Rossini.
7) Concerto für Piano, vorgetr. von Mad. Wartel und den Herren Gebr. Ganz, Stern, Würst, comp. von C. M. v. Weber.
8) Spanische Lieder aus dem spanischen Album der Mad. Castellan, vorgetr. von Mad. **Castellan.**
Billets à 1 Thlr. sind in der Schlesinger'schen Buch- und Musikhdlg., Linden 34., und bei dem Castellan der Sing-Academie Herrn Rietz zu haben.

Zur Unterstützung der durch Explosion der Pulvermühle in Zippelsförde bei Alt-Ruppin Verunglückten sind eingegangen:
Von v. Zitzewitz-Nippoglense 5 Thlr., von P. v. H. 2 Thlr., Summa 7 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 10 Thlr. 10 Sgr.

Börse von Berlin, den 13. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅜ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150½ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅜ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 20½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 G
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	77⅛ G.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛ G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅜ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105½ bez. G.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91¼ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	100⅝ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85¼ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96⅞ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	126⅞ B.	Kur-u.Nm.Pfdbr.	3½	96⅞ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95¾ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82½ bez. G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96½ bez. G.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 bez.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	107½ B.
Grossh. Posen do.	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	109 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81½ bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	40½ a 39½ bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	99 G.	do. Wittenb.	4	55 a ½ bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	101½ a 103 bz.	do. Prior.	5	99½ bez. u. B.
do. Prior.	4	97 bz.	Mecklenburger	4	29¾ B.
Berl.-Hamburger	4	93 G.	Niederschl. Märk.	3½	83¾ bez.
do. Prior.	4½	101½ bz.	do. Prior.	4	95 B.
do. 2. Em.	4½	100 B.	do. Prior.	5	103⅝ bez.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	103 G.
Magdeburger	4	64½ bz. B.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	26½ G.
do. Prior.	4	93½ bz. B.	do. Prior.	4½	[fr. Zinsen.]
do. do.	5	102½ B.	do. Prior.	5	
do. do.Lit.D.	5	101½ B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	115½ a 117 bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	116½ bez.
do. Prior.	5	104½ bz. B.	do. Lit. B.	3½	109½ B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St. Voh.)	4	35½ G.
Cöthen-Bernburg	3½		do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	100½ a 101½ bz.	do. 2. Serie	5	
do. Prior.	4½	102 bz.	Rheinische	4	65 bez. u. B.
do. do.	5	103½ G.	do. St.-Prior.	4	81 B.
Crak.-Oberschl.	4	74½ bz.	do. Prior.	4	89 B.
do. Prior.	4	86½ B.	do. v. Staat gar.	3½	82 B.
Düsseld.-Elberf.	4	97 bz.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80 G.
do. Prior.	4	91½ G.	Stargard-Posen	3½	82½ bez.
Friedr. Wilhelms-			Thüringer	4	68½ bez.
Nordbahn	4	40½ a 40 bz.	do. Prior.	4½	100 bez.
do. Prior.	5	96½ G.	Wilhelmsbahn	4	79½ B.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb.Halberst.	4	130 G.	Zarskoje-Selo		80 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 bez. u. G.	poln.P.-O. à 500fl.	4	82½ bez.
do. do. do.	4½	96½ G.	do. do. à 300fl.	—	144 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln.Bank-C.L.A.	5	94½ bez. u. B.
do.2-4.A. b.Stiegl.	4	91¾ G.	do. do. L.B.	—	18⅜ G.
do.poln.Schatz-O.	4	81¾ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	99½ B.
doln.Pfandbr.alte	4	94½ B.	Kurh.P.Sch.à40th	—	32½ B.
do. do. neue	4	94 G.	N.Bad.Anl.à35fl.	—	18⅜ B.

Anhalter, Stettiner und Cöln-Mindener Eisenbahn-Actien merklich höher gefragt, andere Effecten fest bei geringem Umsatz.

Berliner Getreidebericht vom 13. März.

Weizen loco n. Qu.	47 — 51	pr. März/April	10 1/12 B. ½ G.
Roggen do. do.	30—33	pr. April/Mai	10 5/12 B. ¼ G.
per Frühjahr	30½ a 31 bz.u.G.	pr. Spt./Okt.	11 B. 10⅚ G. 11/12 bz.
82 p.Mai/Jun.	32½ B. 32 G.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr.Juni/Juli	33 bz. u. G.	Rapps	70—68
Erbsen, Kochwaare	40 — 45	Rübsen	67—65
Futterwaare	38 — 40	Spiritus loco o. F.	15 5/12 bz.
Hafer loco n. Qu.	20 — 22	do. mit Faß	15½ G.
50pr. Frühjahr	19½ B. ½ G.	pr. April/Mai	15 7/12 B. ½ G.
Gerste, große, loco	26 — 27	pr. Mai/Juni	15⅔ B. ½ G.
Rüb-Oel loco	10⅞ B. 5/12 bz.	pr. Juni/Juli	16½ B. ⅓ G.

Roggen und Spiritus entschieden fester und höher. Rüböl etwas angenehmer.

Berliner Viehmarkt

vom 10. März 1851.

Zufuhr:

Rindvieh 530, Schweine 800 Stück, Hammel 1000 Stück.

Preise:

Rindvieh: beste Waare 10 — 11 Thlr., mittel do. 8½ — 9½ Thlr. pr. 100 Pfd.

Schweine: beste Waare 10½ — 11½ Thlr., mittel 9 — 10 Thlr. pr. 100 Pfd.

Hammel: 2½ bis 4 Thlr. pr. Stück, nach Qualität bezahlt.

Schweine waren knapp und mußten etwas höher bezahlt werden.

Butter-Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 10. März 1851.

Mecklenburger Stoppelbutter 26—27 Thlr., Elbinger- und Niederungs-Stoppelbutter 21 — 21½ Thlr., pomm. feine Pächter-Stoppelbutter 21 — 22 Thlr., schles. (in Kübel à 18 Quart) 7 — 7½ Thlr. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Stoppelbutter, 21 — 22½ Thlr., Netzbrücher feine 22 — 23 Thlr., dergl. gewöhnl. 17½ — 18 Thlr., ostfriesländische in kleinen Tonnen und dergl. in größeren Tonnen 23 — 25 Thlr.

Butter gefragt und besonders meckl. knapp.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 12. März. 5% Metalliques 96⅛. do. 4½% 84¼. — Bank-Actien 1261. Nordbahn 131⅞. 1839r Loose 119½. Lombardische Anleihe 93½ geschäftslos. Coupons —. London 12,44. Amsterdam 179½. Hamburg 190¼. Augsburg 130. Paris 152½ matt. Gold 34⅛. Silber 29½.

Frankfurt a. M., den 12. März. Nordbahn 41. 4½% Metalliques 65⅛. 5% Metall. 74½. Bank-Actien 1161. Loose 154, 92½. Span. 33⅛½. Badische 32½. Kurhessen 32⅞. Lombardische Anleihe 72½. Wien 92½.

Hamburg, 12. März. Berlin-Hamburg 92⅞. Köln-Minden 100⅞. Magdeburg-Wittenberge 54½. Getreide unverändert. Oel pr. Frühjahr 21½, pr. Oktober 21⅞. Zink stille.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 12. März. Leipzig-Dresden 144½ B., 144 G. — Sächsisch-Baiersche 83½ B., 83⅛ G. Sächsisch-Schlesische 93⅞ B., 93½ G. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau Lit. A. 24⅞ B. Magdeburg-Leipzig 216 G. Berlin-Anhalt. 101½ G. Köln-Mindener 101½ B., 100⅞ G. Fr.-W.-Nordbahn 39½ B. Altona-Kieler 94½ B. Anhalt-Dessauer Landesank Lit. A. 144⅞ G. do. Lit. B. 119 B., 118½ G. Preuß. Bankantheile 96½ B. Oester. Banknoten 78½ B., 78⅛ G.

Paris, den 10. März. Course hielten sich bei allgemeiner Geschäftsstille; die Speculanten warten auf eine entschiedene Wendung der Rente zum Steigen oder Fallen. 3% Rente p. C. und p. ult. 57,80. 5% Rente p. C. u. p. ult. 94,20. Bank-Actien 2220. Span. 33½. Nordbahn 476½.

London, den 10. März. Course ziemlich fest bei gänzlicher Geschäftslosigkeit, nur Mex. etwas matter. Consols 96⅞ a ⅞. Mex. 33⅞ a ⅞. Ardoins —. Russen —. do. 4½% 97½. Coupons —. Span. —. Integr. 58⅞. Portug. —.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 11. März. 580 Wispel Weizen in verschiedenen Sorten kommen heute zum Handel, und zwar für schles. 48 Thlr., für märk. 50 Thlr., für uckermärk. 51 Thlr., für weiß. poln. 52 Thlr. bez.

Roggen lebhafte Frage und die Notirungen zu machen, zur Stelle 31 a 33 Thlr., pr. Frühjahr 82 Pfd. 31 Thlr. bez., 31½ Thlr. gefordert, auch zu machen, 86 Pfd. 32 Thlr., pr. März — April —, pr. Mai — Juni 82 Pfd. 31½ Thlr., 86 Pfd. 31⅞ Thlr., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 32⅞ Thlr. bez., 33 Thlr. B., pr. Juli — August 82 Pfd. 32⅞ a 33 Thlr.

Rüböl fest, doch wenig Umsatz und zu Notirungen noch angetragen; zur Stelle 10 1/12 Thlr. bez., pr. März — April 10 Thlr., pr. April — Mai 10 1/12 a 10⅛ Thlr. gefordert, pr. Mai — Juni —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. September — Oktober 10⅞ a 10⅞ Thlr. gefordert, 10⅞ Thlr. G. —

Spiritus behauptet, aus erster Hand am Landmarkt 23⅞ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 23⅞ % bez., mit Faß —, pr. März — April mit Faß 23½ % bez., pr. Frühjahr mit Faß 23⅞ a 23½ % bez., pr. April mit Faß 23½ % bez., pr. Juni — Juli mit Faß 22½ % bez., pr. Juli — August mit Faß 22½ % bez., pr. August mit Faß 22½ % bez.

Landmarkt. Weizen 47 a 49 Thlr. Roggen 32 a 34 Thlr. Gerste 24 a 25 Thlr. Hafer 19 a 22 Thlr. Erbsen 38 a 41 Thlr.

Breslau, 12. März. Der Markt ziemlich unverändert. Heute bezahlte man Weizen weißer 45 — 53 Sgr., gelber 44 — 51 Sgr., Roggen 36 — 42½ Sgr., Gerste von 26 — 30 Sgr., Hafer 22½ — 24½ Sgr., Kocherbsen 39 — 46 Sgr. Oelsaaten nicht angetragen. Kleesaat unverändert, rothe 7 — 11½ a ⅔ Thlr., und weiße von 4½ — 11 Thlr. Spiritus 6⅞ Thlr. G. Rüböl 11 Thlr. G. Zink 4½ Thlr. B.

Magdeburg, 12. März. Weizen 42 a 37 Thlr. Roggen 32 a — Thlr. Gerste 26½ a 25 Thlr. Hafer 22 a 20 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 21½ a ⅞ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

London, 10. März. Engl. Weizen bedang bei schwachen Zufuhren die vollen Preise vom vorigen Montag, auch fremder mit besserem Handel. Feine Malzgerste fehlend und etwas höher, geringere Sorten fest. Bohnen etwas gefragter. Erbsen schwer verkäuflich. Hafer behauptete die höchsten Preise der vorigen Woche. Mehl mehr gefragt und zum Theil etwas besser bezahlt.

Amsterdam, 10. März. Weizen 130 Pfd. alt. weißbunt. 228 Fl. in Partien. Roggen sehr preishaltend, andere Sorten wie früher, 123 Pfd. preuß. 167 Fl. in Partien, 124 Pfd. do. 169 Fl. in Partien, 123 Pfd. holstein. 160 Fl., 115 — 117 Pfd. alt. getrock. 141 a 145 Fl. Gerste preishaltend, 115 Pfd. neu. holstein. 142 Fl., neu seeländ. 125 Fl. Kohlsamen auf 9 Faß täglich und pr. April 55 L., pr. August —, pr. September — L., pr. Oktober — November 55 L. Leinsaamen wie früher, 109 — 110 Pfd. petersb. 300 Fl. Rüböl sehr angenehm, auf 6 Wochen 33½ Fl., effect. 32½ a 32⅞ Fl., pr. Mai 32½ Fl., pr. September 32½ a ⅞ Fl., pr. Oktober 32⅞ Fl., pr. November und pr. Dezember 32⅞ a 33 Fl. Leinöl auf 6 Wochen 34½ Fl.; effect 33½ a ½ Fl., pr. März — Fl. Hanföl auf 6 Wochen 35½ Fl.; effect. 34½ Fl. Rübkuchen 56 a 58 Fl. Leinkuchen 8 a 11 Fl.

Woll-Berichte.

Wien, 10. März. Bei den äußerst reducirten Vorräthen in allen Gattungen war das Geschäft, sowohl in Tuchwollen als in Zackel- und Zigaja- völlig unerheblich. Eine Ausnahme hiervon macht hiesige Flamentiner Gerberwolle, welche bei stärkeren Vorräthen und geringerer Nachfrage sich im Preise um ca. 2 % gedrückt hat.

Pesth, 8. März. Die Geschäfte in Schaafwolle scheinen sich sehr günstig für die Eigner gestalten zu wollen, obwohl bis heute noch gar nichts gemacht worden, so stellt es sich doch schon jetzt heraus, daß unsere Lager in keinem Verhältnisse zu dem sich kund gebenden Bedarfe stehen. — Besonders beschränkt sich die Auswahl in Einschurwollen, in Zackel- und Zigaja-, und ist von letzteren fast nichts am Platze.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 12. März Abends 9 Uhr	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ 4 Gr.
Am 13. März Morgens 7 Uhr	28 Zoll 6/10 Linien	+ 2 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 3/10 Linien	+ 8 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Zum Gesetz über Minister-Verantwortlichkeit.
Amtliche Nachrichten.
Zweite Kammer. Rede des Grafen von Stolberg.
Erste Kammer.
Deutschland. Preußen. Berlin: Die Deutsche Reform. Notizen. Erste Kammer. Zweite Kammer. Congreß der Vertreter der Schutzzölle. Piusverein. — Stettin: Die Corvette „Merkur". — Gollnow: Das Colbergsche (9te) Regiment. — Magdeburg: Oesterreichische Truppen. — Münster: Graf von der Gröben. — Düsseldorf: Feuer. — Bonn: Mission der Patres aus der Gesellschaft Jesu.
Wien: Notizen. — Insbruck: Schützenfest. — München: Aus der Kammer. Notizen. — Zweibrücken: Gemüthlichkeit. — Frankfurt: Marine-Abtheilung. — Kassel: Militairisches. Ertheilung des Ordens vom goldnen Löwen. — Darmstadt: Kammern. — Mainz: Ein Mordattentat am Altare. — Dresden: Erste Kammer. Zweite Kammer. — Koburg: Democratische Stadtverordnete. Union. — Herzogthum Meiningen: Soolbad. — Oldenburg: Landtagssitzung. — Schwerin: Lieuten. Pogge. — Lübeck: Oesterr. Truppen. — Hamburg: Militair. — Kiel: Vermischtes. — Rendsburg: Feldmarschall-Lieutenant von Legeditsch.
Ausland. Frankreich. Paris: Parlamentsdiner; Sitzung; Budget-Commission. Vermischtes.
Großbritanien. London: Es ist vorbei mit Russel, vorbei mit dem engl. Constitutionalismus; Autonomie der Colonieen; Stanley und die Conservativen; Notizen.
Italien. Turin: Constitutionsfest. Türk. Gesandtschaft. — Florenz: Lloyd. — Venedig: Graf v. Chambord.
Spanien. Madrid: Königl. Dekrete.
Schweiz. Bern: Bern und Waat.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.